Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

6.8.1870 (No. 184)

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 184. | Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. | Karlsruhe, Samstag, den 6. August | Ausgabe: Täglich (außer Sonntags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 55 kr. Vorausbezahlung. | 1870.

Drahtberichte.

× **Berlin**, 4. Aug. Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Bundeskanzlers, betreffend die Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen im Betrage von 200,000 Thlr. auf Grund des Gesetzes vom 21. Juli d. J.

× **Berlin**, 5. Aug., Morgens. J. M. die Königin erhielt das Siegestelegramm bei der Rückkehr von einer Spazierfahrt, und ließ dasselbe von dem Balkon des königl. Palastes verlesen. Die Nachricht von diesem ersten Siege wurde mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Große Menschenmassen bewegten sich freudig erregt durch die Stadt u. namentlich vor dem Palaste des Königs war des Jubels kein Ende. Aus Dresden wird gleichfalls von der allgemeinen Begeisterung der Bevölkerung über diese Siegesnachricht berichtet. — J. M. die Königin empfing gestern Nachmittag den Fürsten Gortschakoff.

×× **St. Johann**, 5. Aug. Die Franzosen bewerfen unser Eisenbahnstationshaus mit Granaten.

× **Mainz**, 5. Aug. Nach den an das Hauptquartier gelangten Berichten beträgt die Zahl der unverwundeten Gefangenen 800, worunter 18 Offiziere.

× **Wien**, 4. Aug. Verläßliche Mittheilungen aus Florenz lassen keinen Zweifel, daß dort die vom Grafen Vitzthum geführten Unterhandlungen behufs Vereinbarung einer gemeinsamen, auf zuwartende Neutralität gegründeten Haltung der Kabinete von Wien und Florenz zu einem befriedigenden Ergebniß führen werde. Graf Vitzthum begibt sich wahrscheinlich von Florenz nach Paris. Graf Arese ist hier angelangt, doch über eine etwaige Sendung desselben noch nichts bekannt.

×× **Triest**, 6. Aug. In Folge Sperrung der norddeutschen Häfen trifft der Lloyd Vorbereitungen zur Einführung eines unmittelbaren Verkehrs mit England. Nach Maßgabe der Frachten werden die Dampfer unmittelbar nach England abgelassen.

× **Paris**, 4. Aug. (Mittelbar.) Das Journ. officiel veröffentlicht eine Depesche des Herzogs von Gramont vom 3. d., welche dazu bestimmt ist, den überwältigenden Eindruck, den die Enthüllungen des Grafen Bismarck im Auslande gemacht haben, abzuschwächen. Der Herzog von Gramont spricht das Verlangen aus, Graf Bismarck möge noch weitere Beweisstücke für seine Anschuldigungen beibringen und versucht nochmals, jede französische Verhandlung mit Preußen Betreffs der Einverleibung Belgiens in Abrede zu stellen. Weiter erinnert die Depesche an die Briefe des Grafen Daru vom 1. Febr. und vom 13. Febr. und beansprucht aus denselben für Frankreich das Verdienst, dir Abrüstung in Anregung gebracht zu haben. Hierin will der Herzog von Gramont genügenden Beweis finden, daß Frankreich nicht den Krieg gesucht habe. Der Minister scheint noch weitere Enthüllungen Seitens des Grafen Bismarck zu befürchten. Er sucht denselben schon jetzt die Spitze abzubrechen, indem er versichert, er sehe denselben ohne Furcht entgegen. Der Schluß der Depesche zielt ersichtlich darauf, durch unbestimmte Andeutungen über Aeußerungen, welche Graf Bismarck Betreffs der russischen Politik gemacht haben soll, in Petersburg Mißtrauen gegen das Berliner Kabinet zu erwecken. Graf Bismarck soll, nach der Ausführung des Herzogs v. Gramont, erklärt haben, er könne namentlich aus dem Grunde auf eine Abrüstung nicht eingehen, weil ihm die russische Politik Besorgnisse einflöße.

×× **Paris**, 6. Aug. Ein Erlaß der Polizeipräfektur fordert sämmtliche aus deutschen Ländern Gebürtigen auf, sich binnen 3 Tagen zur Erlangung einer besonderen Aufenthaltserlaubniß vor dem Polizeikommissär zu stellen, ausgenommen Naturalisirte. Grund seyen die Umtriebe gewisser in Frankreich weilenden Ausländer gegen die Staatssicherheit.

×× **Brüssel**, 5. Aug. Das Pariser Amtsblatt berichtet heute Morgen vom Kriegsschauplatz nichts Neues.

× **London**, 4. Aug. Die englische Bank hat ihren Diskonto auf 6 Prozent erhöht. — Die Orangisten in Nord-Irland haben eine Massenkundgebung für Deutschland beschlossen.

× **Amsterdam**, 4. Aug. Die niederländische Bank hat ihren Diskonto von 5½ auf 6 Prozent erhöht.

×× **London**, 5. Aug. (Unterhaus.) Gladstone erklärt, er müsse über die Beschlüsse der Regierung Betreffs Belgiens auf die letzten Erklärungen Granville's verweisen. — Der Kriegsminister sagt, der Vorrath an Schießbedarf sey für alle Ereignisse hinreichend. — Childers gibt einen beruhigenden Ausweis über die Flotte. — Gladstone theilt mit, die Gesammt-Pferdeausfuhr im Juli belaufe sich auf 1288 Stücke, wovon 679 nach Frankreich gekommen seyen.

× **Kopenhagen**, 5. Aug. Der Finanzminister ist zur Ausgabe von 5 Millionen in Kreditbriefen ermächtigt, deren Tilgungsfrist auf 31. Dez. 1872 angesetzt ist.

× **St. Petersburg**, 3. Aug. Das Petersb. Journ. bespricht in seiner heutigen Nummer auf's Neue die Lügenhaftigkeit der Gerüchte, wonach Rußland einen Einfall in Rumänien beabsichtige. Das Kabinet wünsche die friedliche, gedeihliche Entwickelung Rumäniens unter dem Fürsten Karl. Sollte wider Erwarten diese Ansicht sich nicht verwirklichen, so werde Rußland nie zu einer vereinzelten Einmischung schreiten, die allen Mächten durch bestehende Verträge verboten sey. Bisher hätten keinerlei Truppenansammlungen, weder in Südrußland, noch anderwärts, stattgefunden und an dem Militäretat sey nichts geändert.

× **Athen**, 3. Aug. Im Golf von Korinth hat ein Erdbeben stattgefunden, wobei die Stadt Amfissa und mehrere andere Ortschaften zerstört worden sind. Viele Personen wurden getödtet und verwundet.

Die glorreichen Spuren der Franzosen.

„Welchen Weg wir immer außerhalb der Grenzen des Vaterlands einschlagen, überall finden wir glorreiche Spuren unserer Väter und werden uns ihrer würdig zeigen." So die zu Metz auf deutschem Boden erlassene Kundmachung an das Rheinheer. Hätte irgend ein Deutscher die französischen Spuren vergessen, die Erinnerung daran aus dem Munde Dessen, der Deutschland mit neuem Elend, neuer Zerreißung, neuer Knechtschaft bedroht, würde zu paß kommen. Aber keiner hat sie vergessen, und Alles ist bereit zum Empfange Derer, die sich ihrer Väter würdig zu zeigen kommen. Nicht Sieyes hat die „natürlichen Grenzen" erfunden: die „natürlichen Grenzen" sind über vier Jahrhunderte alt, und in ihrem Namen haben Valois und Bourbonen, Republik und Empire um die Wette Deutschland angegriffen, verwüstet, geschwächt, verkleinert, und als der Tag der Rache da war, haben wir, in unserer Uneinigkeit und unter dem Einwirken fremder Eifersucht, die Gelegenheit ungenutzt gelassen, dem Erbfeind abzunehmen, was unser war, ihm die starken, durch Trug und Gewalt uns geraubten Linien zu entziehen, von denen aus, vom Elsaß bis Flandern, er heute nochmals über uns hereinzubrechen im Begriff steht. Als König Karl VII., derselbe, welcher nur Jeanne d'Arc die Krone verdankte, seine Armagnacs und Ecorcheurs wider uns sandte, die bei Städtern und Landvolk zähen Widerstand fanden, aber ihrem Namen Ehre machten, galt es schon die lothringischen Bisthümer und das Elsaß. Und nachdem die alte Zwietracht den ritterlichen Kaiser Max ohnmächtig gemacht hatte, streckte, wie zweihundert Jahre früher Karl von Valois, König Franz I. die Hand aus nach der Kaiserkrone, und wieder war es deutsche Zwietracht und Schuld auf beiden Seiten, die in den letzten Regierungsjahren seines glücklicheren Nebenbuhlers, Karls V., den Verlust der Bisthümer, dieses alten Bollwerks des Reichs, herbeiführte, u. Heinrich II. die Blicke auf Straßburg heften ließ. Auch er verständigte sich, gleich seinem Vater, zur Förderung der europäischen Zivilisation mit den Türken: im Bunde mit ihnen hatte Franz I. Italien angegriffen, im Bunde mit ihnen trug Heinrich II. zur Verwüstung Ungarns bei. Es war ein Friedenswerk, welches Heinrich IV. beabsichtigte, als er dem Hause Habsburg die Kaiserwürde zu entreißen, die südlichen Niederlande Frankreich zu annektiren, Savoyen mittelst eines Etablissements für dessen Herzog in der Lombardei zu kaufen dachte — ein Plan, in welchem Ravaillacs Dolch ihn störte, als er sich der Ausführung nahe glaubte.

Braucht man uns an die „glorreichen Spuren" der Franzosen in jenem Kriege zu erinnern, welcher der Zerklüftung und Ohnmacht Deutschlands bis zu den Tagen unserer Väter und unsern eigenen das Siegel aufdrückte und das Dreinreden der Fremden legalisirte? Braucht man uns an die Schandthaten Ludwigs XIV., seiner Minister und Generale zu erinnern, deren „Spuren" Heidelbergs Schloßruine und Speyers Kaisergräber und die nicht wieder zu alter Blüthe aufgelebten Städte am Oberrhein und in der Pfalz aufweisen? Braucht man an die mit kaltem Blute von dem «l'État c'est moi», von dem verbuhlten Versailles aus befohlenen Mordbrennereien zu mahnen, die das schönste Land in eine weite, rauchende Trümmerstätte umschufen, an Straßburg und die Reunionen, an die burgundische Freigrafschaft (Franchecomte) und das südliche Flandern? Wir, zu unserer Schande müssen wir's bekennen, haben mit unserm erblichen Hader Frankreich zu dem gemacht, was es heute ist — wir haben die Bourbonen, die in dem Punkte der Ländergier, wie in dem des Despotismus nicht besser waren, als die korsische Brut, ein Stück nach dem andern von Deutschland abreißen lassen, bis sie auch den Rest des lothringischen Reichslandes verschlangen, von wo heute das afrikanische Gesindel gegen uns in zivilisatorischer Absicht losgelassen wird. Den „glorreichen Spuren" der allerchristlichsten Könige reihen sich die der Republik und des ersten Napoleon an. Wie in der Pfalz der Name Melac's unvergessen ist, ein Lieblingsname für die großen Fleischerhunde, so denkt man heute noch in Köln und im Bergischen, an Lahn und Main des Jourdan'schen Heeres von 1795, dieser scham- und zuchtlosen Räuberhorden, die dem rechten Rheinufer einen Vorgeschmack von Dem gaben, was es jahrelang erdulden sollte, was sich in verschiedener Gestalt über ganz Deutschland dahinzuwälzen bestimmt war, mochten Sansculotten-Generale die Schergen seyn, oder Davoust und Vandamme, und wie sie immer heißen mögen.

Dies sind die „glorreichen Spuren", welche die Väter Derer zurückgelassen haben, die uns heute bedrohen, die Väter der Leute, welche unter einem Bazaine und Palikao stehen, an deren Großthaten in Mexiko und China zu erinnern ihr Gebieter den Muth hat. Wir kennen diese Blutspuren nur zu wohl; sorgen wir nun, daß nicht neue zu den alten kommen, daß endlich die Abrechnung stattfinde. Jeder Mann in den deutschen Heeren steht für seinen Kriegsherrn und Herrscher, und wenn wir in den Kampf gehen, so ist es zur Vertheidigung des Vaterlandes und der Ehre, nicht aber weil ein gewissenloser Gewaltherrscher, um seine Stellung zu befestigen, es nöthig erachtet, wie Karl VII. sich ausdrückte, „de tirer du mauvais sang à l'armée", welche Armee 40,000 Stimmen gegen sein Empire abgegeben hat. Jetzt, wenn je, ist die Zeit da, uns des Spruchs im „Franzosenwind" zu erinnern, der Schilderung Derer, die unsere nationale Einigkeit und Einheit zu zerreißen gekommen sind mit den scharfen Waffen und den matten Lügen:

„Sind große Meister im Zungendreschen,
Und Meister in groben und feinen Gewäschen;
Sie lügen und lugen an allen vier Enden
Um jegliches Unrecht in Recht zu wenden.
Sie sprechen von Freundschaft und wollen den Streit,
Sie sprechen von Frieden zum Kriege bereit,
Wollen Alles beglücken, die Völker befrein;
Frei Deutschland! mußt drum vorsichtig seyn.
Denn wenn die Franzosen die Völker beglücken,
Bringen Joch sie und Knechtschaft mit listigen Tücken." (A.Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Aug. (Karlsr.Z.) Nachdem Se. K. H. der Großherzog gestern Nacht aus der auf feindlichem Boden befindlichen Stellung der badischen Truppen, wohin sich Höchstderselbe am Nachmittage begeben hatte, zurückgekehrt war, haben Se. K. Hoheit im Laufe des heutigen Vormittags die Vorträge des Staatsministers des Innern Dr. Jolly und des Generals Götz entgegengenommen. Heute Nachmittag ist der Großherzog in das Hauptquartier Sr. K. H. des Kronprinzen von Preußen abgereist; Höchstderselbe war begleitet von Sr. Gr. H. dem Prinzen Karl und dem Generaladjutanten Generalleutnant Frhrn. v. Neubronn.

Karlsruhe, 5. Aug., Mittags. (Karlsr.Z.) Unsere badische Division ist heute früh vor 6 Uhr von Lauterburg in südlicher Richtung vormarschirt. Das Gouvernement der Festung Rastatt meldet darüber telegraphisch Folgendes: „Die Vorposten am diesseitigen Rheinufer beobachteten heute früh 6 Uhr ein kleines Gefecht, welches am jenseitigen Ufer bei Münchhausen (gegenüber von Steinmauern) stattfand. Beiläufig ein badisches Bataillon nahm an demselben Theil. Die Unsrigen rückten sodann auf Schaffhausen (nördlich von Selz) vor."

* **Karlsruhe**, 6. Aug. Ganz abgesehen von ihrer strategischen Bedeutung, hat die Erstürmung Weissenburgs in militärischer Beziehung einen nicht hoch genug anzuschlagenden moralischen Werth. In dieser Hinsicht ist von doppeltem Belange, daß der Sieg gerade gegen das Heer Mac-Mahon's erfochten worden ist, bei dem sich bekanntlich die algerischen, d. h. die kriegsgewohntesten Truppen des Heeres befinden. Allerdings waren die Unseren in Ueberzahl u. erlitten bedeutende Verluste — beides Umstände, die man nicht außer Acht lassen darf, wenn man das Weissenburger Gefecht unparteiisch würdigen will.

* **Karlsruhe**, 6. Aug. Das Verdngs.-Blatt der Direktion der großh. Verkehrsanstalten Nr. 62 enthält: 1) Den Lauf der Postomnibuse zwischen Schwetzingen-Friedrichsfeld, Schwetzingen-Heidelberg, Speyer-Neulußheim, bezw. Wiesloch-Bahnhof, Germersheim-Philippsburg, bezw. Wiesenthal-Bahnhof, Bruchsal-Wiesenthal-Bahnhof-Philippsburg, Philippsburg-Graben-Bahnhof, Graben-Bruchsal. 2) Nachsendung von Zeitungen an Militärs und Militärbeamte im Felde betr.

* **Karlsruhe**, 6. Aug. Einem uns zur Einsicht gütigst mitgetheilten Privatbriefe aus Frankfurt a. M. vom 5. d. entnehmen wir Folgendes: „Ich war gestern zum ersten Mal in den Hugenotten, und wurde der Sieg mitten im Stück verkündigt; das ganze sehr zahlreiche Publikum brach in ein

Der preußische und der französische Soldat.

Wenn wir nicht irren, macht Susanne in der „Hochzeit des Figaro" die boshafte Bemerkung: Wie die gescheidten Leute doch manchmal dumm sind! Diese Bemerkung paßt vollkommen auf einen Artikel im Rappel, welcher Hrn. Charles Hugo, den Sohn seines berühmten Vaters, zum Verfasser hat. Die Milch einer sonst ganz erträglichen, nun aber „ingährend Drachenblut verwandelten Denkungsart" ist dem jüngeren Hugo in den Kopf gestiegen und stellt sich als der blühendste Unsinn in Druckerschwärze dar. Das Lachen wäre eigentlich in so ernster Zeit fast nicht gestattet; wir fordern es aber doch heraus, indem wir die Parallele zwischen dem preußischen und französischen Soldaten, die Charles Hugo im Rappel zieht, ausführlich mittheilen.

„Als ich vor einigen Jahren in Trier war, sah ich ein preußisches Regiment vorbeidefiliren. Das war etwas seltsam Ungewöhnliches. Wer ein preußisches Regiment marschiren sieht, hat eine feudale Horde gesehen. Das sieht sich lächerlich, wild und beunruhigend an. Die Pickelhaube macht uns lachen, das martialische Aussehen aber zwingt uns zum Nachdenken. Nichts Fremdartigeres und nichts furchtbar Lächerlicheres, als ein so schreckliches, mit einem Blitzableiter behelmtes Regiment. Man glaubt bei irgend einem Kriegs-Karneval zu seyn. Der preußische Soldat ist ein als Mars coiffirter Chicard. Das Regiment defilirt, seht es Euch an. Voran schreitet der Stabstrompeter (fanfaron). Es ist dies ein gestikulirender, buntscheckig aufgeputzter, tänzelnder, singender u. schreiender Junge, der wie wahnsinnig in ein Blechinstrument bläst, das den ganzen Umfang der preußischen Militärmusik hält. Ein mißrathener Spaßmacher ist der Fanfaron. Das französische Regiment hat den Tambourmajor, das preußische seinen Stabstrompeter; Frankreich hat den Riesen, Preußen den Zwerg.

Hinter dem Stabstrompeter kommt die Musik mit ihren Pfeifen, Hörnern und flachen Trommeln, die zwei übereinander gestülpten Cymbeln gleichen. Nichts Wahnsinnigeres als dies verteufelte Orchester. Alles Geräusch, Toben und Getöse stimmt sich wüthend zu einer undeutlichen, tiefgründlichen Symphonie zusammen, aus der man die musikalische Seele Deutschlands heraushört, und die mit der Wuth die Träumerei und Melancholie verbindet. Man möchte glauben, der Sturmwind spiele ein Stück von Beethoven auf.

Nach der Musik marschirt der Oberst heran. Das ist eine rein unmögliche Persönlichkeit. Er trägt eine andere Uniform als die des Regiments; sie ist verbrämt, federgebuscht, vergoldet, gestickt, phantastisch und extravagant. Er ist behelmt, hat Epauletten mit großen Kugeln und den gezückten Säbel, und daran allein erkennt man seinen Rang. Er ist gefolgt von zwölf Lakaien in großer Livree und Haiduken, die Turbane aufhaben. Nach seinen Lakaien kommen seine Adjutanten. Denn in Preußen haben, wie in Frankreich die Generale, auch die Obersten Adjutanten. Es sind dies junge Leute, aber große Herren. Sie tragen auffällige Kostüme. Sie sind hochfahrend und unbärtig. All das zusammen, der Stabstrompeter, die Musik, der Oberst, die Haiduken, die Adjutanten, spreizt sich, courbettirt, macht Sätze, bläst und schreit den Krieg aus, provozirt, fordert heraus, droht und verblüfft. Die schroffe deutsche Disziplin kündigt sich durch ein erstaunliches Capriccio an. Das ist zügellose Phantasie. Beethoven hat die Musik, Callot die Kostüme dazu gezeichnet. Man meint zu träumen. Sind das Gaukler oder Krieger? Wohin ziehen sie? In den Krieg. Das ist ein eigentlicher Todtentanz. Man erwartet, Thespis mit preußischen Geschützen heranziehen zu sehen

Nach dem Generalstabe ändert sich rasch das Schauspiel. Das phantastische Gepräge muß der Disziplin das Feld räumen, Disziplin und Regiment ist gleichbedeutend. Hier der Hauptmann, ein Veteran, 50 Jahre alt; ein langer Graubart bedeckt Mund und Kinn. Er hat den Säbel gezogen, seine Epaulette schmale Goldfäden. Er ist in eine stramme, bis an den Hals zugeknöpfte Uniform wie in eine Säbelscheide eingeklemmt. Er schaut weder rechts, noch links, sondern geradeaus; sein Schritt hält stoisch den Takt; sein Regulativ ist die stumme, resignirte, drohende Pflicht. Der Oberst ist der Renommist, der Hauptmann der Soldat.

Hinter dem Hauptmann rückt die Kompagnie in drei Gliedern vor. Jeder Mann bewegt sich wie eine Maschine. Sie sind blaß, erschöpft, durch das Kommando gebrochen, im Gehorsam verknöchert und von der Mannszucht wie betäubt. Die Regelmäßigkeit ihres Marsches ist überraschend. Kein Arm und Bein, kein Gesichtsprofil tritt aus der Linie. Das ist Alles richtig, genau, tragisch. Nach der ersten Kompagnie folgt die zweite. Der zweite Hauptmann ist jünger, sieht aber ebenso martialisch aus. Hinter jeder Kompagnie geht der Leutnant und der Unterleutnant, das Auge fest auf die Mannschaft gerichtet, in steter Beobachtung; wenn ein Knopf an der Gamasche fehlt, setzt es bei der Rückkehr in die Kaserne Hiebe. Kein Wort fällt in den Gliedern, kein Blick wagt sich zu den Fenstern hinauf, keine Bewegung, die nicht disziplinarisch richtig ist. Man möchte glauben, die Hauptleute, Leutnants und Soldaten wären aus Holz geschnitzt. Sie tragen nichts vom Selbstbewußtseyn des menschlichen Wesens zur Schau. Eine Art teutonischer Wildheit hat sich in ihren Brauen eingenistet. Sie gehören nicht ihrem Jahrhundert an. Man meint die Cimbern defiliren zu sehen; die Barbarei zieht vorüber. Das ist nicht mehr die Maskerade, das ist die Todeslegion. Dieses Heer hat eine Heimath: den Norden, einen Ruhm: Waterloo, einen Helden: Blücher.

So sieht das preußische Regiment aus; wie ist das französische? Voran der Tambourmajor, bedeckt mit Stickereien, prächtig, lustig, kokett, stolz auf sich selber, auf seine Taille, auf seinen Schnurbart, auf seine Uniform u. s. w. Er hat sieben Fuß, er ist ein Koloß. Weil aber die hohe Statur allein nicht genügt, hat er noch eine Pelzmütze, darauf ein Käppchen und darüber den trikoloren Federbusch, das Schwingen seines Stabes mit den Goldfranzen, mit dem er um das Lächeln der Frauen auf dem Balkon der zweiten Stockwerke wirbt.

Der Tambourmajor ist die einzige, gestattete Phantasie des französischen Regiments. Nach ihm kommen die Tambours mit ihren kleinen Lederschürzen am linken Beine, darüber die kupferne Trommel. Sie schlagen die Wirbel mit einer erstaunlichen Präzision, alterniren mit der Musik u. verstummen sofort auf das Kommando des Tambourmajors. Sie sind reizend, diese kleinen Trommler, wenn sie zur Reveille und zum Angriff schlagen. Kleber kannte sie schon und Danton hat sie gedutzt. Sie sind die Stimme des Volkes und der Lärm der Nation.

Nach ihnen die große französische Militärmusik. Nichts Hinreißenderes

donnerndes Hoch aus, dreimaliger Tusch vom Orchester, der Regisseur las das Telegramm laut und verständlich vor, und nur daraufhin beruhigte sich das Publikum. Wäre der Sieg kein so blutiger, könnte sich mein deutsches Herz darüber freuen, so muß ich an die unglücklichen Opfer denken, u. das verdirbt mir alle Freude. — Die 500 gefangenen Franzosen kamen heute früh auf der Bahn hier durch u. wurden, wie alle Truppen, an den Bahnhöfen mit Bier, Wurst und Zigarren erquickt — Viele rissen ihre rothen **Epaulettes ab** und warfen sie unter das Publikum zum Danke; 2 wurden als Trophäen auf Stöcken durch unsere Chaussee getragen. Ich habe sie selbst gesehen. Ist es nicht ein großes Glück, daß der erste Kampf mit Sieg unserer Seits gekrönt wird und noch obendrein im Lager des größten der Feldherren Frankreichs, des weltberühmten Mac Mahon? Es kommt mir vor, als habe heute schon Alles ein anderes Ansehen. Gott gebe uns ferner den Sieg, damit diese blutige Sache bald zu Ende komme!"

* **Karlsruhe**, 6. Aug. (Eigener Bericht der Bad. Landeszeitung.) Mit einem munteren Gespann und gelenkt von einem wackern Karlsruher Kutscher, kam ich gestern früh gegen 9 Uhr nach Langenkandel, in der Hoffnung, die dort südlich nach Weissenburg abzweigende Straße gewinnen zu können. Allein dieselbe war buchstäblich vollgepropft von deutschen Truppen, kernhaften, kriegsmuthigen Aussehens. Sofort erwies sich die Fortsetzung der Fahrt als reine Unmöglichkeit. Die freundliche Zuvorkommenheit eines höhern Offiziers verschaffte mir nach 1stündigem Warten die Gelegenheit, in einem mir verschafften Raum zwischen zwei Geschützen, mich dem Zuge anzuschließen. In starkem Trab ging es nun weiter, bis hinter Langenkandel der Zug weniger dicht wurde und die Truppen in vorgeschriebener Weise sich auf der Landstraße fort bewegten. Nun konnte ich rascher vorwärts kommen und ich passirte so ein starkes Heer, über dessen Zusammensetzung und ungefähre Anzahl ich aber der Verschwiegenheit wegen, die man Derartigem gegenüber zu bewahren hat, mich nicht weiter auslassen darf. So viel aber kann ich sagen, daß Deutschland stolz seyn darf auf die Söhne, die es in den Kampf schickt, sowohl der Ausrüstung, als dem Geiste nach, den ich bei Dutzenden von Gelegenheiten in herzerfreuender Weise aufflammen sah. Ueber Minfeld und Freckenfeld erreichte ich rasch die Höhen bei Schaidt. Gerade in einem wandelnden Spalier von bayerischer Infanterie fahrend, sah ich, wie ein Stabsoffizier heranritt und mit weithin tönender Stimme rief: „Kinder! es kommen französische Gefangene. Daß mir keiner lacht oder spottet! Denkt, es sind arme Gefangene!" Und richtig, im Gärtchen vor dem Bahnhofe von Schaidt lagerten etwa 600 gefangene Rothhosen, unter ihnen einige Zuaven. Daß ich diese Truppe mit großem Interesse betrachtete, ist natürlich. Die Gefangenen standen, bewacht von preußischer Infanterie und preußischen Uhlanen mit gespannter Pistole, theils resignirt, theils lustig plaudernd umher, einige Offiziere mit finster grollendem Gesichte. Wieder Andere zeigten den Cynismus und die Schamlosigkeit, die so häufig bei unserm Nachbarvolk zu Tage treten, daß sie coram populo gegen die Landstraße gekehrt ein Geschäft verrichteten, das man sonst in stiller Zurückgezogenheit abzumachen pflegt. In weiterer Fortsetzung meines Weges begegnete mir zwischen Schaidt u. Schweighofen ein trauriger Zug von Verwundeten. Voran ein Wagen mit Offizieren die auf Matratzen u. Betten gelegt, die Straße langsamen Schrittes dahin fuhren. Hierauf kamen Wagen mit Soldaten, bleich, ächzend und stöhnend. Ihnen folgte eine Anzahl Wagen leicht Verwundeter, welche munter ihren Weg zurücklegten. Einer derselben zeigte mir lachend die Kugel, die ihn in das Schulterbein getroffen. Sie war glücklich herausgezogen worden, und er trug sie nun an einem Schnürchen um den Hals. Die haben wir schön ausgeschmiert, rühmte der Eine, denen haben wir den Weg gezeigt! der Andere ꝛc. Einige hundert Schritte weiter, Schweighofen zu, hielt rechts von der Straße S. K. H. der Kronprinz von Preußen mit seinem zahlreichen Stabe. Nun begannen die Spuren des Gefechts. Auf den Feldern lagen zahllose Papierfetzen, die von dem Aufbrechen der Patronenpakete herrührten. Die Felder rechts und links waren zerstampft, einzelne Häuser in Schweighofen ausgeräumt. In höchster Spannung setzte ich den Weg fort. Nun gings die steile Steige nach Weissenburg hinunter. Hier sah ich an den Hügeln rechts zertretene Weinberge. Hier hatten die braven bayerischen Jäger sich mit den Turkos gemessen. Unsere Landsleute erlitten große Verluste, aber sie warfen das afrikanische Gesindel, das übrigens ficht wie der leibhaftige Teufel, kraftvoll zurück. Mein Wagen näherte sich dem Thore von Weissenburg. Links an der Landstraße lag ein todtes Pferd, rechts zeigte sich eine Art Zollhaus oder Einnehmerhäuschen, vor demselben, spärlich bedeckt mit grünen Zweigen, drei todte Zuaven. Ein gräßlicher Anblick! Im Zollhäuschen, einem kleinen gegypsten Zimmerchen, lag ein unheimlicher Haufen von fünf dieser Leute. Die Thüre war eingeschlagen; der Kampf, der zwischen den vier engen Wänden geführt worden war, mußte gräßlich gewesen seyn. Blutlachen, ein zertrümmerter Ofen, Kugel- und Bayonnetspuren an den Wänden und die 5 Leichen gaben ein grausenhaftes Zeugniß hiervon. Weissenburg ist ein altes Städtchen, umgeben von einer Ringmauer mit festen Thorthürmen und Zugbrücken; rund um diese Mauer läuft ein ziemlich breiter Wassergraben, der aber nur stellenweise Wasser hat. Das nach der Pfalz führende Thor war zusammengeschossen und zur Hälfte in den Graben gestürzt, die Zugbrücke wieder hergestellt: der Verkehr hin und her, sowohl durch Militär, als die Einwohnerschaft, sehr belebt. Ein Granatschuß der trefflichen bayerischen Artillerie hatte die Uhr am Thurme zerschmettert; das Zifferblatt hing nur noch an einem Nagel. Nun fuhr ich in die Stadt ein. Einzelne Hausdächer waren von Granaten getroffen; die Ziegeltrümmer bedeckten den Boden. In den Straßen rühriges militärisches Treiben, dazwischen die Einwohner geängstigt, erschrocken, kriechend höflich. Am Stadthaus steht ein starker Posten Bayern vor dem Gewehr, überall Soldaten in und vor den Wirthshäusern, dem ganz guten und billigen Elsässer Wein munter zusprechend, und Preußen und Bayern begeistert fraternisirend. Dazwischen reiten Ordonnanzen und Feldgendarmen, und unaufhörlich ziehen frische Truppen nach Süden. Wahrhaftig, das Wort Arndt's wird wahr: Alldeutschland nach Frankreich hinein! (Schluß f.)

✳ **Karlsruhe**, 6. Aug. Selbst die Franzosen machen aus der erwirkten Räumung von Saarbrücken keinen glanzvollen Sieg, das geht eben doch nicht; sie behaupten nur, beiläufig mit einer Division drei preußische geworfen zu haben und sprechen weder von Gefangenen, noch von Geschützen, die sie erbeutet. Was sie an solchen Uebertreibungen von Schlachterfolgen irgend leisten können, müssen sie leisten: denn aus Pariser Blättern ersieht man ganz deutlich, daß das Ausbleiben von Nachrichten als französische Niederlage schon zu Beginn dieser Woche ausgelegt wurde. Seitdem man von der «Promenade au Rhin» gesprochen hat, ist das Volk von Paris lüstern, und man macht es dem Kaiser zum förmlichen Vorwurf, daß er nicht schon über dem Rhein steht. Demgemäß müssen nun eben alle Mücken zu Elephanten aufgeblasen werden. Man darf zunächst wohl begierig seyn, wie man den Sieg von Weissenburg dem spannungsvollen Pariser Publikum auf französische Art mundgerecht macht. Lassen wir uns übrigens durch alle diese beiläufigen Schwindeleien nicht täuschen. Napoleon selbst hat den allzu lüsternen Neuigkeitsschreiern schon einen Dämpfer aufgesetzt, indem er den Krieg für einen langen und schwierigen erklärte; sein Heer ist trefflich, seine Generale erprobt. Wir wollen nicht in den Fehler verfallen, das französische Heer wegen der Narrheiten der Pariser Boulevard-Politiker zu unterschätzen, u. der erste glorreiche Sieg vom 4. August soll uns nur stärken im Vertrauen auf die gerechte Sache und das tapfere, starke deutsche Heer. Alle neueren Nachrichten von der sogenannten Mobilgarde deuten darauf, daß sie der kriegerischen Zucht noch vollkommen entbehrt; im Lager von Metz mußte der Marschall Leboeuf selbst mit strengen Maßnahmen dazwischen treten. Von dort her verlautet auch, daß er am 31. Juli mit Mac-Mahon in Straßburg verkehrte und daß dieser unzufrieden mit den bezüglichen Maßnahmen sich nach Metz zum Kaiser begab. Den Erfolg kennt man nicht. — Als politische Neuigkeit taucht der zweite Versuch Gramont's auf, Bismarck als den Urheber der Länderaneignungsgelüste darzustellen. Das glauben aber selbst die Franzosen nicht mehr. Von Oesterreich, Dänemark, Schweden wird nichts berichtet, was ein Heraustreten aus der Neutralität bedeutete; doch glaubt man allgemein, Oesterreich warte auf die erste bedeutende Entscheidung, nicht um sofort in den Kampf zu treten, sondern um ein Wort mitzusprechen. — An der völligen Räumung Roms wurde wieder gezweifelt.

△ **Karlsruhe**, 6. Aug. Mit welcher Schamlosigkeit das Pariser Blatt la Liberté seine Leser bedient, und welch' bodenlose Lügen und Albernheiten diese sich gefallen lassen müssen, davon wollen wir unsern Lesern aus 3 Nummern dieses Blattes von der verflossenen Woche das Gröbste mittheilen. Da es sich um unser engeres Vaterland und unsern Fürsten handelt, so hat es natürlich für uns ein besonderes Interesse: 1) Le grand Duché de Bade a une situation exceptionnelle: son prince, le grand-duc, est un souverain, dont on en voit peu, grâce à Dieu! Il demande aux bénéfices de la roulette le plus clair de ses revenus; voilà pour les finances. Il a vendu son pays à son beau-père, le roi de Prusse; il n'a pour ministres, pour généraux que des Prusses: voilâ pour le patriotisme. Il a seul en Europe refusé de prendre l'engagement de ne se point servir de balles explosibles voilà pour l'humanité. Nous signalons le grand-duc de Bade, économiste patriote, humanitaire à l'admiration de l'Europe. (Das Großherzogthum nimmt eine Ausnahmsstellung ein, sein Fürst ist ein Herr, deren man, Gott sey Dank, wenige sieht. Er beansprucht von dem Gewinn des Roulettspiels den bedeutendsten Theil seines Einkommens; so steht es mit seinen Finanzen. Er hat sein Land an seinen Schwiegervater, den König von Preußen verkauft und hat zu Ministern und Generalen nur Preußen, das ist seine Vaterlandsliebe! Er allein in Europa hat sich geweigert, die Uebereinkunft anzunehmen, nach welcher man sich durchaus nicht der Sprengkugeln bedienen darf. Das ist seine Menschenliebe. Wir kennzeichnen den Großherzog als Haushalter, Vaterlands- und Menschenfreund der Bewunderung Europas. 2) Als die Zuaven und Turkos bei Metz eintrafen, schrien sie: Ah, les Prussiens ont voulu voir la ménagerie d'Afrique; ils la verront (Aha, die Preußen wollten die afrikanische Menagerie sehen; sie werden sie sehen). Der Berichterstatter setzt dann hinzu: De fait, ils sont effroyables à voir: à moitié nus, coiffés de rouge, l'oeil allumé par le patriotisme et le vin. Pauvre Landwehr! (In der That, sie sind schrecklich anzuschauen: halbnackt, mit rother Mütze, die Augen glühend von Vaterlandsliebe und Wein. Arme Landwehr! 3) Unübertrefflich ist eine Korrespondenz eines Hrn. de Belina in der Nummer vom 31. Juli, worin es wörtlich heißt: Le duché de Bade ne peut mettre en ligne que 18,000 hommes, la Bavière 20,000, et pour obtenir le concours de ces 38,000 alliés, la Prusse est obligée de les amener au collet sur le champ de bataille et les faire garder par un corps de 100,000 hommes, qui font à l'égard de leurs alliés le métier de gensdarmes. Quant au Württemberg peut-être fournira-t-il forcément des vivres, mais des hommes jamais! (Das Großherzogthum Baden kann nur 18,000 Mann aufstellen, Bayern 20,000, und um die Vereinigung dieser 38,000 Verbündeten zu bewerkstelligen, ist Preußen gezwungen, dieselben am Kragen auf das Schlachtfeld zu führen und sie durch ein Korps von 100,000 Mann bewachen zu lassen, welche in Betreff ihrer Verbündeten den Dienst der Gendarmen versehen. Was Württemberg betrifft, so wird es vielleicht gezwungenermaßen Lebensmittel liefern, aber Leute — niemals!"

Mannheim, 5. Aug. (Mnh.J.) Heute Nacht kamen auf dem hiesigen Bahnhofe Verwundete von dem gestrigen Treffen von Weißenburg an und wurden solche in den hiesigen Lazarethen untergebracht; gleichzeitig wurden in geschlossenen Wagen 500 französische Gefangene, darunter Zuaven, Turkos und 12 Offiziere, befördert. Die Uebernahme der Verwundeten Seitens des hiesigen freiwilligen Sanitätskorps u. Unterbringung in die verschiedenen Lazarethe geschah in einer Ordnung und Ruhe, welche jenem zu aller Ehre gereicht.

⊥ **Heidelberg**, 5. Aug. Der hiesige Gemeinderath zeigt an, daß Schützengesellschaft und die freiwillige Feuerwehr sich alle möglichen Fälle und Vorkommnisse zur Aufrechthaltung der Ruhe Ordnung, erstere zugleich auch als Schutzmannschaft bei Brandfällen, Gemeinderath zur Verfügung gestellt haben. Er verbindet damit zug einen Aufruf an die jungen Männer unserer Stadt, sich zur Verstärk der unter Führung der Schützen zu bildenden Schutzwehr anmel zu wollen.

≙ **Bruchsal**, 6. Aug. Heute ist hier eine kgl. bayer. Feldeisenba Ingenieurabtheilung mit allen zur Anlage einer Eisenbahn nöthigen schirren und Geräthschaften eingetroffen. Die bayerischen Durch von Munition und Proviant nach Germersheim werden nun bald unserer neuen Eisenbahn, von der die Strecke Graben-Germersheim s seit einigen Tagen befahren wird, stattfinden.

Donaueschingen, 1. Aug. So eben wird Folgendes veröffentli „Deutsche Mitbürger! Bewohner des Schwarzwaldes! Der Erbfeind droht Eure stillen Thäler. — Euch vor den Drangsalen feindlichen falls zu schützen, bin ich mit meinen Truppen in Eure Mitte gef Vaterländische Pflicht und Euer eigenes Interesse verlangen von E daß Ihr an den von mir besetzten oder sonst berührten Orten unter Leitung Eurer Behörden oder in freiwilligen Vereinen die militäris Bewegungen fördert. Bezeichnet mir also Häuser, wo meine Truppen Tag und bei Nacht Wegweiser, Boten, Kundschafter finden und erfr können. Bringt mir und meinen Offizieren zuverlässige Nachrichten dem Feinde. Sichert die Stellung von Wagen und Pferden zu r Beförderung meiner Truppen. Trefft Fürsorge für Unterbringung, tung und Verpflegung Kranker und Verwundeter. Und wer von Euch in den Waffen geübt — das Vaterland und den eigenen Herd mit theidigen will, soll in meinen Reihen willkommen seyn. Von dem müthigen Zusammenwirken mit Euch pflichtgetreuen Schwarzwaldbe nern erhoffe ich die Lösung unserer gemeinsamen Aufgabe. Gott mit Donaueschingen, den 31. Juli 1870. Der Kommandant des Schw wald-Detachements: Oberst Seubert."

≈ **Weinheim**, 4. Aug. Unsere Stadt bleibt in den vaterlä schen Bestrebungen nicht hinter den andern zurück. Die hier anhal den Truppen werden mit Wein, Bier und Aepfelwein bewirthet, an cher Bewirthung sich auch hessische Ortschaften des Odenwaldes bet gen; Sammlungen für die Verwundeten und für die in Noth zurück bliebenen Weiber und Kinder der Landesvertheidiger finden statt; der Anfertigung von Verbandzeug und Scharpie beschäftigte Frauenverein einigt eine große Anzahl arbeitender Theilnehmer. Zudem werden eine deutende Anzahl Betten für Verwundete und Kranke vorbereitet und Amtsarzt Herrn Reich in öffentlichen Vorträgen in der richtigen handlung der Kranken, in Verband der Verwundeten unterrichtet.

Berlin, 31. Juli. (Kö.Z.) Eine in Paris lebende amerikanische D hat zur Linderung der Leiden der deutschen Soldaten in dem bev stehenden Kriege der Königin 500 Thlr. überwiesen. Eine hochstehe Dame in London wird im Auftrage einer Anzahl anderer englischen men große Mengen von Materialien, brauchbar zu Bandagen für verwundeten Soldaten, senden. Auch in Asien findet die Sache der D schen einen kräftigen Wiederhall. Drahtberichte aus Kalkutta und Be bay zeugen von den dortigen Sympathieen. Aus Wien sind hier be 10 Zentner Scharpie, 2 Zentner Kompressen und 2000 Binden für Verwundeten angekommen. — Am 29. d. ist die Eisenbahnstrecke schen Grünberg im Großherzogthum Hessen und Alsfeld eröffnet den. — Der volkswirthschaftliche Kongreß hat die diesjährige sammlung, welche am 22. August in der Hansestadt Lübeck eröffnet den sollte, auf unbestimmte Zeit vertagt.

Berlin, 31. Juli. (Sch.Blksz.) Der jetzt steckbrieflich verfolgte bish französische Gesandte zu Hamburg, Rothan, der zugleich am oldenb schen Hofe beglaubigt war, kam im Mai d. J. plötzlich nach Oldenb machte dort in Regierungskreisen Besuche ohne Zweck und erklärte sch lich Wilhelmshaven für das Ziel seiner Reise. Damals fand man in Ausflüge des französischen Diplomaten nach dem genannten Kriegsh nichts Auffallendes. Jetzt erkennt man darin einen der Beweise d daß die französische Regierung schon zu jener Zeit entschlossen gew den Raubzug gegen Deutschland zu unternehmen, der jetzt begonnen und daß jener Rothan sich lediglich als Kundschafter und Ausfor auf deutschem Boden umhergetrieben. (Nach Pariser Blättern ist e Paris bereits wieder eingetroffen.)

♂ **Berlin**, 2. Aug. Aus Allem, was aus dem französischen ger zu uns dringt, erhellt, daß man dort noch nicht vollkommen schla fertig ist, namentlich in Bezug auf die Artillerie. Ferner geht aus Berichten über die Vorpostenkämpfe mit Sicherheit hervor, daß in B auf die Schießwaffen die preußischen Truppen immer noch vor den zösischen im Vortheil sind, man mag nun auf die Güte oder auf Handhabung derselben sehen. — Durch die Gefangennehmung versch ner Spione sind Beweise in die Hände der Behörden gekommen, die französische Regierung über Deutschland schon seit geraumer Zeit polizeiliche Aufsicht der verwickeltsten und abgefeimtesten Art aus Deutschland war darnach in Polizeidivisionen eingetheilt, von denen einen besondern Vorstand oder Oberspion mit der nöthigen Anzahl A ten und Unteragenten hatte. Die Unteragenten berichteten an die Ag diese an ihre Divisionsvorstände, diese an die Polizei in Paris, von die Berichte dann dem Ministerium zugingen, das daraus ausführ Jahresberichte für den Kaiser verfertigte. Als Sitze von Divisionsvors den oder Oberspionen werden Hannover, Wiesbaden, auch Hamburg Koblenz genannt. Man sieht hieraus, daß Frankreich schon seit la Zeit den Boden Deutschlands für seine jetzige Unternehmung vorbere

= **Berlin**, 2. Aug. Als Illustration zu der zivilisatorischen Auf der Franzosen verdient angeführt zu werden, daß die französische P jetzt den Soldaten Anweisung ertheilt, wie sie in Deutschland beim P

---

und Schöneres. Man glaubt der Seele des Vaterlandes zu lauschen. Poesie, Harmonie, Freiheit, Befreiung, Humanität: alle diese erhabenen Noten liegen in der französischen Militärmusik. Sie ergreift den Soldaten bis in die verborgensten Fasern seiner Physis. Wenn diese Musik vorüberzieht, ist es, als ob Frankreich gleichzeitig sänge und zuhörte. Das ist die Musik der Freiwilligen, die Musik von 1792. Die große Trommel bedeutet Sambre-et-Meuse und der klingelnde Halbmond Valmy, Pfeifen, Hörner, Cymbeln, Flöten, Trompeten und Trommeln, all dieser Donner von vierzehn Armeeen ist mit dem einzigen Worte „Marseillaise" getauft.

Nun defilirt das Regiment. Hier der Oberst, dort die Hauptleute, weiters die Leutnante und Soldaten. Alle sind fröhlich. Die Offiziere schwingen ihre Säbel und die Soldaten tragen die Gewehre, wie es ihnen beliebt. Alle diese Männer sind passiv, und dennoch verläugnet keiner seinen freien Willen. Der französische Troupier hat seinen Willen u. sein Selbstbewußtseyn. Er ist keine Maschine, sondern menschlich brüderlich. Er hat den Kultus für seine Familie, wie für die Nation; er ist eben der Soldat der großen Nation. Diese Armee hat ein Vaterland, ist aufgeklärt; sie hat ihren Ruhm: die Revolution, ihren Helden: Marceau.

Diese beiden Regimenter haben ein Objekt der Verehrung: die Fahne. Nur bedeutet für den Preußen die Fahne den König und die Fuchtel; für den Franzosen einzig und allein das Vaterland. Alle beide sind unerschrocken, der eine in seiner deutschen Manneszucht, der andere in seiner freilebigen Disziplin. Der eine düster, mechanisch, eingemauert in seine Uniform, in seine Pickelhaube, in seine Instruktion, wie festgenietet an sein Gewehr; der andere frei und hingebend, immer sich selber angehörend, in der Kaserne, auf Markt und Straße, auf dem Schlachtfelde. Der französische Soldat ist der Freiwillige, der preußische der Gefangene der Fahne."

Das ist doch, wie auch der literarisch minder Gebildete einzusehen im Stande ist, gegen jede stylistische Kleiderordnung. Das ist, um es rundweg herauszusagen, der hochtrabendste Blödsinn in folio; damit ist man an der Grenze des gesunden Menschenverstandes angelangt und steht vor dem gähnenden Abgrunde der chaotischen Konfussion. Derlei journalistische Kundgebungen, die uns wie dem Bicetre entsprungen vorkommen, können doch wahrlich nicht angethan seyn, den Enthusiasmus der französischen Nation „für das blutige Handwerk des Krieges" aufzustacheln; sie bleiben aber immerhin ein interessantes Kuriosum. (D.B.)

Fulda, 26. Juli. (Fr.Z.) Das Dorf Batten in der Rhön war kürzlich der Schauplatz eines Kampfes, der gewiß seines Gleichen in der Geschichte der Neuzeit sucht. Eine Zigeunerbande hatte vor dem Orte ihr Lager aufgeschlagen und gab sich einer in dieser Zeit der schweren Noth ungewohnten Heiterkeit hin. Gegen Abend rückte ein Theil der Gelbgesichter in die Wohnhäuser u. forderte, während eine andere Abtheilung das Geschäft des Stehlens abwickelte, in nicht sehr bescheidener Weise ein Geschenk. Als aber das Stehlen der wahrscheinlich auf ihre französischen Pässe vertrauenden Zigeuner allmählig in ein förmliches Rauben ausartete, griffen die ergrimmten Bauern in Ermangelung von Kugelspritzen und ähnlichen Schießwaffen nach ihren dreitheiligen Bayonneten, den bekannten Mistgabeln, und trieben, während man in der Kirche Sturm läutete, die ungebetenen Gäste sammt ihren Familien mit nicht unbedeutenden Verlusten an Verwundeten über die Grenze.

(Französisches.) Man schreibt dem kleinen Moniteur von Straßburg aus: Seitdem die Bewohner des Großherzogthums Baden sich für den König von Preußen ausgesprochen haben, heißen die Straßburger sie nicht mehr des Badois (Badener), sondern des Badauds (Maulaffen). Wie witzig die Straßburger sind! Dasselbe Blatt lügt seinen leichtgläubigen Parisern vor, eine franz. Schildwache, die an einer Waldecke stand, habe 5 preußische Uhlanen einen nach dem andern todt geschossen, und sey endlich, als sie eben die 6. Patrone in's Chassepot-Gewehr schieben wollte, an der Hand verwundet und dann durch den Blutverlust bewußtlos von den Ihrigen gefunden worden. Während die Privat- und andere Berichte es bestätigen, daß im französischen Heer großer Mangel an Lebensmittel und an Futter herrscht und bei den Deutschen für Alles auf's Beste gesorgt ist, schreibt ein Mitarbeiter in der nämlichen Nummer obigen Blattes Folgendes: „Ich höre überall die Thatsache bestätigen, die Preußen, was Lebensmittel anbelangt, in der größten Noth Wenn sie einige Ausflüge auf unser Gebiet machen, so geschieht weniger aus militärischen Zwecken, als vielmehr um zu plündern." einem andern Artikel, der in obigem Blatt Rastatt beschreibt, hat Stadt nur 3000 Einwohner. Man sieht es, wie schlecht die Franz über Alles unterrichtet sind.

— Die Versicherung Napoleons, daß seine Absichten rein seyen, bessert ein süddeutsches Blatt leicht und glücklich dahin: Seine Absi sind — Rhein.

(Eine hübsche Persiflage.) Dem Leipz. Tagebl. ward von „einem genannten, welcher allem Anscheine nach die überrheinischen Feinde Deu lands seine Landsleute nennt", eine Persiflage der französischen Kri politik zugestellt, die in deutscher Uebersetzung so lautet: „Telegram Paris, 26. Juli. Gestern, als der Kaiser der Franzosen im Park St. Cloud spazieren ging, näherte sich ihm der Botschafter Rußlands erklärte ihm, daß sein (des Kaisers) Knebelbart seinem (des Botschafter erhabenen Gebieter, dem Kaiser aller Reussen, mißfalle, indem er fügte, er sey ermächtigt, sofort nach St. Petersburg zu telegraphiren, er, Napoleon, sich verpflichte, besagten Knebelbart binnen 24 Stund abzuschneiden. Der Kaiser der Franzosen wies dies Ansinnen zurück, als der russische Botschafter am Abend abermals im Schlosse erschien, seine Forderung zu erneuern, so ließ ihm Se. Maj. durch seinen Ad tanten sagen, er habe nicht weiter mit ihm zu verhandeln. Man erwar eine Kriegserklärung von Seiten Rußlands. Alle in Paris wohnend Russen sind erbittert über die Unverschämtheit des Kaisers Napoleon."

(Soldatenhumor.) Ein Franzos machte sich über die preußisch Trommeln lustig, sie hätten einen Ton, wie der Husten eines Brustk ken. — „Hört sie nur in der Nähe!" antworteten die Preußen. — bayerischer Chevauxleger in Kempten nahm unter der Hausthür von nem Schatze Abschied mit den Worten: „Das mußt Du Dir merk wenn die Franzosen heraus zu Euch kommen, dann sind wir, ich u meine Kameraden, alle todt." Das ist jedenfalls die nachdrückli

verfahren sollen. Es wird denselben der Rath gegeben, dabei eine Kanne zu verwenden; wo das Wasser einziehe, da stände zu verhen, daß werthvolle Sachen vergraben wären. Anderer Seits erzählt Patrie, daß die preußischen Truppen auf ihrem Rückzuge nach Mainz (!) en Dörfern Alles wegschleppten u. die Bewohner in der tiefsten Verflung zurückließen. — Ueber Englands Verhalten herrscht hier allein große Entrüstung, und das deutsche Volk wird die treulose Art, dort die angekündigte Neutralität ausgeführt wird, so bald nicht veren. Eine solche elende Krämerpolitik findet schließlich doch noch ihren n. — Außer den im Felde stehenden Truppen besitzt Deutschland noch Reserve von 187,000 Mann aller Waffengattungen mit 234 Geen, und dabei sind noch nicht die jungen Mannschaften eingerechnet, ne bei den Ersatzbataillonen ausgebildet werden. — Der größte Theil französischen Geschwaders scheint seinen Weg durch den en Belt genommen zu haben; am 30. v. Mts. befand sich dasselbe in der Aalbanksbucht. Ein Monitor von uns, der Arminius, wurde einer Rekognoszirung von ein paar französischen Dampfern scharf vert, ist aber noch glücklich nach Wilhelmshafen (Heppens) gelangt. — Ihnen in dieser ernsten Zeit auch etwas Aufheiterndes zum Besten geben, theile ich Ihnen mit, daß hierselbst Fräulein Minna Hensel, s Standes Operetten-Soubrette, in den öffentlichen Blättern alles stes zur Bildung eines berittenen Amazonenkorps auffor, um den Depeschendienst ꝛc. zu übernehmen. Kriegslustige Damen nen sich also bei Fräulein Minna Hensel, Luisenstraße 44, 2 Treppe, melden.

Hannover, 3. August. Wie dem H.-C. mitgetheilt wird, hat König Georg soeben in Paris eine Gesandtschaft errichtet. Der Gesandte Graf Breda, unter welchem ein gewisser Haltensauer als Bureauchef girt. Graf Breda ist von Geburt Franzose, von den Jesuiten erzogen, deren Mission zu Feldkirch er sich in der letzten Zeit aufhielt, u. war ige Jahre Mitglied der französischen Diplomatie, mußte aber wegen weren Vergehens gegen die Sittlichkeit entlassen werden. Es ist daher cht zu verwundern, daß man die Anfrage des Exkönigs, ob dieser Gedte den Tuilerien genehm sey, eine Weile zu besehen zögerte. Indeß erwand man schließlich die Skrupel u. nahm das Beglaubigungsschreiben Als Militärbevollmächtigten hat der Exkönig den Major v. Adeleb beglaubigt. Das Zusammenwirken mit den Franzosen ist also eingeleitet.

Frankfurt, 5. Aug. (Fr.Z.) Die hier angekommenen, bei Weissenrg gefangenen Franzosen bestehen meist aus regulärer französischer Interie aus Savoyen und Nizza, untermischt mit wenigen Husaren, die ne Waffenröcke mit weißen Schnüren trugen. Die Turkos hatten weite ne Hosen und dito arabische Jacken an, die mit gelben Schnüren bewaren; auf dem Kopfe trugen sie ein kleines kirschbraunes Mützchen t einer Troddel. Die Franzosen waren durchweg von kleiner Statur, etwa Fuß groß; sie hatten sämmtlich höchst bräunliche Gesichtsfarbe, die Turgar ganz braune Gesichter. Die Bedeckung bestand aus Schlesiern m 59. Regiment, welche, wie sie sagten, gestern früh um 6 Uhr in's er gekommen und Nachmittags zum Transport der Gefangenen abmandirt worden waren. Den Schluß des Zuges bildete ein Wagen Reiter Klasse, in dem sich einige gefangene Offiziere befanden, sowie mehre leichtverwundete französische gemeine Soldaten, die von einem preußiMilitärarzt behandelt wurden. Der Verpflegungsausschuß war so in voller Thätigkeit; zuerst wurden unsere braven Krieger erquickt, lche zu 3—4 Mann vorn in den Wagen saßen. Nach ihnen kam die eihe an die sich ungeduldig nach Speise u. Trank drängenden Franzosen, lche gleichfalls reichlich mit Bier versehen wurden. Darauf ward Brod Wurst vertheilt, von denen unglaubliche Mengen in den Wagen verwanden. Schließlich erhielt jeder Wagen etwa 50 Stück Zigarren, ren Vertheilung dem Ermessen der begleitenden Soldaten anheimgestellt de. Freund und Feind hatten seit gestern Morgen nichts gegessen, u. Appetit war daher nicht klein. Noch als der Zug, der sich nur eine iertelstunde aufhielt, sich in Bewegung setzte, wurden Körbe voll Brod Wurst an die Wagen gereicht; die tapfern Franzosen drängten die reußen zur Seite u. warfen mit beiden Händen, so viel sie greifen konnten, rod hinter sich in den Wagen. Die Gefangenen waren nach erfolgter peisung ersichtlich guten Muths, und als man ihnen gesagt hatte, daß Station Frankfurt heiße, riefen mehrere „vive Francfort", was allmeine Heiterkeit erregte. Mehrere Personen kauften von den Franzosen paulettes gegen baar oder einige Zigarren. Dieselben trugen die Nr. es 74. Linienregiments. Die Offiziere dagegen schauten finsterdrein, u. ie es schien, setzte sie die Begeisterung in Staunen, die sich, trotz der uhe im Allgemeinen, in der freudig bewegten Haltung des Publikums undgab. Nach unserer Schätzung und nach Aussage der Bedeckung entelt der Zug etwa 300 Gefangene. Ihr Ziel war, so viel man erfahren nnte, Berlin. Wahrscheinlich kommen sie nach Spandau, damit sie Berlin, und die Berliner sie sehen können. Mit großem Danke nahmen die gerechten Erfrischungen an. Nur einer nicht. Es war ein älter, der Kapitän, der stumm und wortlos da saß und alles Angebotene mit ünsterem Blick und unwilliger Handbewegung von sich wies. Einem der Offiziere waren drei Finger weggeschossen, ein Anderer hatte eine schwere Schußwunde im Arm. Beide wurden hier verbunden.

Beiwache bei Bayrisch Marxau, 28. Juli. (Fränk.Kur.) Ich bin der Lage, Ihnen ein Bild von der Kulturhöhe zu geben, auf der die große Nation" steht. Soeben bringen unsere Vorposten einen Bergmann ns Tyrol ein, der zuletzt in einem Bergwerk bei Forbach arbeitete; derselbe erzählte Folgendes: Ihrer 32 deutsche Bergleute mußten sich vor der uth des französischen Pöbels so eilig flüchten, daß sie nicht einmal mehr ren rückständigen Lohn (der bei dem Erzähler 160 Fr. betrug) erhalten nnten. Auf dieser Flucht wurden sie von einer französischen Feldwache fgegriffen und in eine Küche gesperrt, wo sie zwei Tage lang bleiben mußten, ohne einen Bissen Brod zu bekommen, so daß sie verhungert wären, wenn nicht einige von ihnen etwas Geld und Mundvorrath bei sich gehabt hätten; sodann wurden sie über die französische Vorpostenlinie hinaus verbracht und auf diesem Transport von französischen Truppen in's Gesicht gespuckt, mit Steinen geworfen und „deutsche Hunde" geheißen. Wenn ich mit diesem bubenhaften Benehmen den nobeln Anstand vergleiche, den unsere Leute beobachteten, als vorgestern französische Soldaten als Kriegsgefangene eingebracht wurden, so kann es mich nur mit Freude und Stolz erfüllen, dieser Nation und dieser Truppe anzugehören. Lautlos standen die Leute, Bayern wie Badener, da, als die Gefangenen durchpassirten, nicht ein höhnendes Wort, nicht eine beleidigende Bemerkung wurde gehört. Die Begeisterung der deutschen Soldaten trägt ein ernstes, sittliches Gepräge; mit dem vollen Bewußtseyn Dessen, um was es sich handelt, stehen wir dem Feinde gegenüber, und wenn es einen gerechten Gott gibt, so müssen wir siegen.

Stuttgart, 5. Aug. Nach dem Erlaß des königl. Kriegsministeriums begreift das freiwillige Jägerkorps Jäger zu Fuß und reitende Jäger; der Eintritt in dasselbe findet, wie bei allen Freiwilligen, entweder auf Kriegsdauer oder mit der gesetzlichen Dienstzeit unter den folgenden besonderen Bestimmungen statt: a) Fertigkeit im Gebrauch der Büchse, bei den reitenden Jägern im Reiten und in der Führung des Säbels; b) Ausrüstung auf eigene Kosten, einschließlich des Pferdes, mit der Bestimmung jedoch, daß Gewehr und Munition sammt Feldtasche auch von der Kriegsverwaltung unentgeltlich auf Zurückerstattung empfangen werden kann. c) Anspruch auf Naturalverpflegung für Mann und Pferd. Die Uniform der freiwilligen Jäger ist diejenige der württembergischen Jägerbataillone mit Weglassung des Passepoils, der Achselklappen und des Tornisters, und mit dem Jägerhut statt der Mütze, bei den reitenden Jägern mit Reitbeinkleidern und hohen Stiefeln. Der Eintritt und die Ausbildung der Freiwilligen, soweit sie noch erforderlich ist, geschieht für die freiwilligen Jäger bei ihrem Korps in Stuttgart, mit Beschränkung auf das Nothwendigste, in beschleunigter Weise, nach den dafür besonders gegebenen Bestimmungen. Die Anmeldungen zum freiwilligen Beitritt haben sofort bei dem Kriegsministerium in Stuttgart persönlich unter Vorlage der erforderlichen Papiere, insbesondere eines Zeugnisses über bisheriges Wohlverhalten, zu geschehen. Minderjährige haben sich mit einer beglaubigten Einwilligung ihrer Eltern persönlich zu melden. An die Freiwilligen wird der strengste Anspruch bezüglich körperlicher Tüchtigkeit u. militärischer Brauchbarkeit gemacht. Allen Denjenigen, welche schon in irgend einem Heere gedient oder in einer Jugendwehr exerzirt haben, oder die mit eigener feldtüchtiger Büchse eintreten und sich über Fertigkeit im Gebrauch derselben ausweisen, wird ein besonderer Vorzug gegeben und baldiger Ausmarsch in Aussicht gestellt. Die Montirung kommt auf höchstens 21 fl. zu stehen (Waffenrock von besserm Tuch etwa 10 fl., Beinkleider etwa 6 fl., Hut etwa 4 fl.). Unbemittelten soll dieselbe vom Ausschuß nach Maßgabe der eingehenden Beiträge beschafft werden. Jetzt ist jedem wackern deutschen Jüngling und Mann Gelegenheit gegeben, seinen Arm der heiligen Sache des Vaterlands zu weihen und gegen den Erbfeind auszuziehen, welcher den Bestand, die Ehre u. den Frieden unserer deutschen Heimath antasten will, und es wird dieser Aufruf an die tapfere deutsche Jugend nicht ungehört verhallen.

Stuttgart, 5. Aug. Der Unterstützungsausschuß für das freiwillige Jägerkorps, dem das Kriegsministerium nun seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwendet, indem es Herrn Oberstleutnant v. Seitzer als Organisator und die beiden Jägeroffiziere Klett und Zimmermann als Instruktoren bestellt hat, hat als seinen Vorsitzenden unsern Professor Fr. Vischer gewonnen, ein Name, der durch ganz Deutschland in der studirenden Jugend ein Echo finden wird. Das Korps soll eine wirkliche Elite-Truppe werden. An den Ausschuß tritt nun die Aufgabe heran, die Einzelnen nach Bedürfniß auszurüsten, so wie, was fast noch näher liegt, die bis jetzt Eingereihten, die hier auf eigene Kosten leben, auf kurze Zeit zu bequartieren. Anerbietungen zu beidem werden zunächst die Herren Mohl-Elben und Uhrmacher Martin dankend entgegennehmen. Bereits haben mehrere Firmen sich in uneigennützigster Weise zu Beschaffung von Montirungen erboten. Hr. Fr. Schmid sr. rüstet 3 Mann, H. Breyer 2, Th. Wöllhaf, F. Martin und O. Mylius je 1 Mann aus und H. A. Reihlen hat dem Ausschuß den reichen Beitrag von 20 Thlr. zur Verfügung gestellt. Der Ausschuß lebt der angenehmen Hoffnung, daß seiner Aufforderung zu werkthätiger Unterstützung das vaterländische Entgegenkommen der Bürgerschaft entsprechen werde. (Da unter diesem Freiwilligenkorps sich auch viele Badener befinden, so lenken wir die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Sammlung hin. Die Red.)

Oesterreich.

Wien, 2. August. Die klerikalen Blätter sind über die Aufhebung des Konkordats entrüstet, wie nicht anders zu erwarten stand. Der Volksfreund verdammt den Plan, konfessionelle Fragen im Reichsrathe erledigen zu lassen; das Vaterland tobt deßhalb, kündigt die gerechte Strafe des Himmels für diesen Vertragsbruch an und kündigt den aktiven und passiven Widerstand der klerikalen Partei gegen die Regierung an, die zu einem solchen Akte sich entschlossen habe. Vor Allem wird versichert, daß die Klerikalen unter diesen Umständen sich vom Reichsrathe fernhalten werden. Die Nichtbeschickung des Reichsraths ist das stets wiederkehrende caeterum censeo des feudalen Blattes, das auch die Auflösung des böhmischen Landtages in diesem Sinne ausgebeutet wissen möchte.

Wien, 3. Aug. (Frkf.J.) Nächst der Entwickelung des großen welterschütternden Dramas, das sich am Rheine abzuspielen im Begriffe steht und dessen einzelnen Phasen man hier mit größter Spannung folgt, ist es insbesondere die Aufhebung des Konkordats, welche in Oesterreich am meisten die allgemeine Aufmerksamkeit rege erhält u. bei der großen Mehrheit aller Nationalitäten des Kaiserstaates übereinstimmend mit Freude aufgenommen worden ist. Dies gibt sich in der Presse ebenso wie im Privatverkehre kund. Nur die wenigen ultramontanen Blätter, Volksfreund und Vaterland, machen davon eine Ausnahme und sind sehr erbost über die Regierung, namentlich über den Grafen Potocki.

Linz, 1. Aug. (Presse.) Gestern Nachmittag hat Bischof Rudigier vor einem zahlreichen Publikum von der Kanzel der Stadtpfarrkirche aus das Dogma der Unfehlbarkeit verkündet. Früher hielt er mit seinem Domkapitel von der Domkirche aus einen feierlichen Umzug durch die Straßen der Stadt in die Pfarrkirche; dort wurde das Dogma, wie es vom Konzil beschlossen ward, in wortgetreuer deutscher Uebersetzung verlesen und den Gläubigen dringend an's Herz gelegt, daran festzuhalten, damit sie nicht der Bannstrahl treffe.

Ausland.

Bern, 1. Aug. (A.Z.) Heute äußerte ein Diplomat: Der Kampf Frankreichs am Rhein gilt dem Besitze Belgiens und der französischen Schweiz. Möchte — wie jenes Wort bis heute noch keine Wahrheit geworden — auch dieses nie zur Wahrheit werden. Daß mit ihm die Politik Frankreichs treffend gekennzeichnet, ist jedoch nicht zu bezweifeln.

Basel, 2. Aug. (Basl.B.) Von Hüningen kommt die Nachricht, daß die Besatzung in der Nacht allerdings abgezogen sey, aber nicht über den Rhein, sondern Straßburg zu, und daß man eben im Begriffe sey, ihnen auch die letzten Militäreffekten, sogar bis auf die Betten nachzuschicken, was denn auch im Laufe des Tages geschah. Seitdem stehen in der Nähe keinerlei französische Truppen, und was man bis jetzt von der Einrichtung von Lagern auf beiden Seiten des Rheines und deren Nähe von Basel gesagt hat, hat sich bis jetzt glücklicher Weise noch nicht erwahrt. Auf französischer Seite wird von Douaniers und Zivilisten eine Art von Bürgerwache geübt. In Belfort stehen ungefähr 8000 Mann; die dahin beorderten Wagen werden wieder zurückerwartet, aber jeder statt mit 2—4 Pferden nur noch mit einem Pferde bespannt, da die Franzosen die ihnen fehlende Pferdezahl auf diese Weise beschaffen.

Basel, 2. August. (Fr.J.) In Straßburg ist am Sonntag Abend der Brigadegeneral de Gaujal plötzlich am Schlagfluß gestorben. Um 6 Uhr wollte er sich zum Divisionsgeneral Uhrich begeben; vom Gehen erhitzt, wurde er plötzlich von einem Platzregen überfallen. Durch die Beschleunigung seiner Schritte kam er so in Aufregung, daß er, kaum im Gebäude des Divisionsquartiers angekommen, todt zusammenstürzte. Die Leiche wurde sofort in's Militärspital gebracht, und wird nach Paris übergeführt werden. — Meine gestrige Nachricht über das Eintreffen französischer Truppen in Hüningen bestätigt sich. Gestern Nachmittag ist daselbst das 4. Husarenregiment eingetroffen und hat sich in Hüningen, St. Louis und in die Ortschaften an der Schweizergrenze vertheilt. Ein Theil lagerte die Nacht über bei Ober-Michelbach. Um 4 Uhr Nachmittags war das ganze Regiment auf der Anhöhe hinter Burgfelden vereinigt. Der Marsch des Armeekorps, das zwischen 25 bis 35,000 Mann stark ist und sich von Belfort nach Altkirch bewegt, wird ohne Zweifel morgen beendigt seyn.

Zürich, 2. Aug. (F.J.) An der Kasse der franz. Ostbahn in Basel ist die Anzeige angeschlagen: „Les voyageurs allemands de la rive droite du Rhin ne pourront plus entrer en France."

Paris, 4. Aug. Der Pariser Korr. der Times schreibt vom 30. Juli: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Einberufung der Mobilgarde im ganzen Lande große Bestürzung und Unzufriedenheit erweckt hat. War es schon mit den Reserven eine schlimme Sache, so ist es mit der Mobilgarde eine noch viel schlimmere. Es scheint ein böser Geist in diesem Korps zu herrschen, den die republikanische Partei sicherlich aus allen Kräften zu nähren bemüht ist. Es läßt sich diesen Mobilen nichts Rühmliches nachsagen, es sind meist kleine Kerlchen, die weder soldatisch ausschauen, noch Gefallen an ihrer Uniform zu finden scheinen."

Metz, 1. Aug. (Fr.Z.) Heute hat die Mobilgarde ihren Dienst angetreten. Es herrscht unter den sechs Bataillonen, welche in dem Lager von Chalons vereinigt sind, eine solche Unordnung, daß der Marschall Canrobert einschreiten mußte. Die Mobilgardisten beklagen sich über Mangel an Lebensmitteln, mußten jedoch zugestehen, daß sie bei der Abfahrt Brod erhalten hätten, welches sie zum Fenster hinaus warfen. Einzelne Leute mangeln bei jedem Appell. Der Zufall, welcher bei Vertheilung der Mannschaften in die Zelte vorwaltete, hat ganz unpassendes Zusammenliegen hervorgebracht. Es wird längere Zeit bedürfen, ehe alles Das geordnet ist. Vielleicht erweisen sich sogar Beispiele strenger Steuerung unumgänglich. Diese Pariser Kinder sind Tollköpfe. In Chalons haben sie das Buffet im vollen Sinne des Wortes geplündert, und am gestrigen Sonntag mußte General Canrobert das Lager, in welchem die Mobilgarde konsignirt war, mit einer Kette von Schildwachen umgeben. Falls in wenigen Tagen die Ordnung nicht hergestellt ist, darf man das Aergste fürchten, wenn die Linientruppen sich entfernt haben werden.

Metz, 2. Aug. (Amtliches französisches Bulletin. W.D.) Heute um 11 Uhr Vormittags ergriffen die französischen Truppen die Offensive und überschritten die Grenze; ungeachtet der Stärke der feindlichen Stellung genügten einige Bataillone, um die Saarbrücken beherrschenden (von einem preußischen Bataillon besetzten) Höhen wegzunehmen. Unsere Artillerie verjagte rasch den Feind aus der Stadt. Das Gefecht war in einer Stunde beendigt, und der Angriff der Franzosen so heftig, daß sie nur leichte Verluste hatten. Der Kaiser und der kaiserliche Prinz wohnten der Unternehmung bei, und kehrten um 4 Uhr zurück.

Bitsch, 30. Juli. (Gaulois.) Bei meiner Ankunft dahier (3 Uhr Nachmittags) herrschte sehr große Aufregung. Bewohner von Schweien und Ormersville waren gerade angekommen, um die Ankunft der Preußen in ihren Ortschaften zu melden. Gegen 11 Uhr Morgens hatte nämlich eine Abtheilung Preußen, welche in der Umgegend von Zweibrücken nordwärts von Bitsch standen, die Grenze überschritten. Es waren 60 Mann Fußvolk, denen ein halbes Dutzend Reiter als Plänkler vorausritt. Dieselben benutzten das durchschnittene Gelände, um ungesehen vorzurücken, und es gelang ihnen, das Dorf Schweien, das 15 Kilometer von Bitsch entfernt liegt, zu überraschen. Die Bauern bespannten schnell ihre Wagen und fuhren nach Bitsch, um Hilfe zu verlangen. Während dieser Zeit bemächtigten sich die Preußen des Hornviehes und führten es mit drei Leuten des Dorfes (zwei jungen Burschen u. einem Manne von 72 Jahren) mit sich fort. Der Vorfall ist in so fern sehr bedauernswerth, als er, wenn wir die Grenze überschritten haben werden, zu Gegenthätlichkeiten Anlaß geben wird. Die Regierung hat an viele ehemalige Militärs Gewehre (es sind abgeänderte alte Gewehre) vertheilen lassen. In die Wälder der Umgegend vertheilt, werden sie den Preußen vielen Schaden zufügen.

Brüssel, 5. Aug. (Fr.Z.) Von der Schlacht bei Weissenburg war gestern Abend in Paris nichts bekannt. Die im Lager von Chalons vorgekommenen Zuwiderhandlungen der Mobilgarde gegen die Mannszucht wurden in einem Ministerrath unter dem Vorsitze der Kaiserin erörtert. Die Presse glaubt, Rom würde nicht geräumt werden. Nichtsdestoweniger meldet eine Depesche aus Rom, daß die Räumung angefangen habe. Man befürchtet diplomatische Verwicklungen mit Spanien und Rüstungen Spaniens.

Von der luxemburgischen Grenze, 3. Aug. Die Indep. belge erfährt durch eine Depesche aus Luxemburg, daß zahlreiche französische Truppenmassen, die man auf 30,000 Mann schätzt, in der Nacht vom 1. auf den 2. d. auf preußisches Gebiet bis gegen Remich vorgerückt seyen; es sey das Korps des Generals Ladmirault, das in Thionville und Sierk stand. Remich liegt bekanntlich an der äußersten Grenze des Großherzogthums Luxemburg u. ist nur durch die Mosel von Preußen getrennt. Die Indep. belge fügt dieser Nachricht jedoch hinzu, sie gelte dieselbe nur unter Vorbehalt der Bestätigung.

Italien. Aus Rom wird gemeldet, der Papst befinde sich in großer Angst. Nicht nur, daß die Franzosen abziehen, sondern gleichzeitig lichten sich die Reihen seiner eigenen Truppen. Die Deutschen, welche im päpstlichen Heere dienen, kehren zahlreich unter die deutschen, die Franzosen unter die französischen Fahnen zurück. Antonelli soll eine gewisse triumphirende Schadenfreude nicht verhehlen können. Der Schlaue hat sich bei der Abstimmung über das Infallibilitätsdogma mit dringenden Geschäften entschuldigt.

Florenz, 2. Aug. (W.D.) Der Senator Arese ist in Auftrag nach Wien, Minghetti nach London abgegangen. — Die Anwesenheit der Generale Petinengo und Cugia spricht für Rüstungen auf alle Ereignisse. Die durch die Rückkehr zum Septembervertrag gebotenen militärischen Maßregeln sind bereits alle in Vollzug begriffen. — An der römischen Grenze ist ein Kordon gezogen, Angriffe abzuwehren.

Genua, 2. Aug. (W.D.) Unsere Stadt erscheint wie im Belagerungszustand. Die Seebatterieen werden mit großen Geschützen montirt. Die Batterieen an der Quarantäne und am Leuchtthurm sind in Arbeit. Im Landzeughaus herrscht die größte Thätigkeit.

Neapel, 1. Aug. (W.D.) Die Regierung will die Kriegshäfen von Neapel und Castellamare in Handelshäfen umwandeln, den Kriegshafen nach Tarent verlegen, und so Neapel zu einer großen Handelsstadt erheben.

London, 5. Aug. (Fr.Z.) Im Unterhause zeigte Jenkinson eine Interpellation an, auf welche Weise die Regierung Belgien beschützen wolle, wenn seine Unabhängigkeit bedroht werde.

Spanien. Der in Barcelona erscheinende Telegrafo berichtet: Ein glänzendes Fest hat am 20. d. in einem Hause der Plaza de Cataluna stattgefunden. Auf dem Balkon wehten die norddeutsche und die spanische Flagge vereint neben einander. Das Fest wurde gefeiert zu Ehren der zu ihren Regimentern gegen Frankreich einberufenen Deutschen. Zahlreiche vaterländische Lieder wurden im Festsaale gesungen; das draußen versammelte Publikum rief: Hoch Preußen! Hoch Deutschland! Glückliche Reise! worauf man von deutscher Seite antwortete: Es lebe Spanien! Am nächsten Abend, so meldet ein nach Leipzig gelangtes Privatschreiben aus Barcelona, gaben die Deutschen den Fortziehenden das Geleite zum Dampfboot, begleitet von einer zahlreichen Menschenmenge. Die „Wacht am Rhein" erscholl im Hafen. Auf dem Hafendamm trat ein Spanier, Professor an der Universität zu Barcelona, hervor, und hielt in spanischer Sprache eine Anrede, in welcher er sagte: „Der freche Nachbar in Franken bedarf einer gründlichen Züchtigung. Preußen, Deutschland, habt unsere wärmsten Sympathien. Ein Triumph Preußens ist der Fortschritt, Preußens Niederlage wäre auch Spaniens Niederlage. Alles, was die

---

Rede, die wir bis jetzt gelesen und gehört haben. — Aus Berlin wird richtet: Als ein eingezogener Landwehrmann (Schauspieler) in einer esigen bekannten Bierwirthschaft seine Zeche bezahlen sollte, entschuldigte er sich, indem er seine leeren Taschen zeigte, mit den Worten: „Ich abe nichts, als mein Leben, und das muß ich dem Könige geben."

— Als einen Beweis für die Vaterlandsliebe, die alle Deutschen beelt, theilt ein Ungenannter in der neuesten Londoner Times die Thatche mit, daß von 500 deutschen Auswanderern nach Amerika, die am origen Freitag am Bord der Cimbria von Hamburg in Havre angekommen waren, der größere Theil, auf Empfang der Neuigkeit von der Kriegserklärung, sofort wieder nach Deutschland umkehrte, trotzdem sie fast alle bona fide Auswanderer, somit von jeder Verpflichtung zum Dienste frei waren.

(Vaterländischer Kehraus!) Nicht allein, daß in Berlin kürzlich der Besitzer eines mit Café de Paris betirmelten Kaffeehauses, um den Ausbrüchen der Volkswuth zu entgehen, die verhaßte Firma einzuziehen sich gezwungen sah, es treten noch drastischere Beispiele von Vaterlandsliebe zu Tage. In Frankfurt soll es dieser Tage wirklich vorgekommen seyn, daß ein Ehemann gegen seine Frau sich zu thätlichen Mißbilligungen hinreißen ließ, weil dieselbe es gewagt hatte, ihm „französische Suppe" auf den Tisch zu bringen.

(Eine Feldpredigt) eigener Art wird von einem Major aus einer preußischen Garnisonsstadt erzählt. Vor dem Abmarsch seines Bataillons trat der bei seinen Leuten sehr beliebte Führer nochmals vor die Fronte und fügte seinen vaterländischen und militärischen Anweisungen und Ermahnungen noch folgenden Kernspruch hinzu: „Furcht kennt Ihr nicht. Aber vor der Schlacht ist Dreierlei gut: ein reines Gewissen, ein kurzes Gebet und ein richtiger Schnaps!"

(Zart besaitet. Fl.Bl.) „Ach Gott, ach Gott, Liesl, mein Trompeter ist mir entrein 'worden!" — „Nimm' einen Tambour, wie ich." — „Ja, wenn ihn nur meine Nerven vertrügen!"

(Théâtre français. Kladd.)

ER hat befohlen, da „Pariser Leben"
Schon allzu lang' ER sah,
Man solle nächstens einmal wieder geben
Das „schöne Helena".

Revolution von 1868 gebracht, würde im Keim erstickt. Unser Haß gegen Frankreich ist nicht erloschen. Kommt der Augenblick der Gefahr, so wissen wir unsere Ehre bis auf's Aeußerste zu vertheidigen, und was wir 1808 gethan, können wir auch wieder thun." Um 12 Uhr Nachts dampfte die Estremadura mit den deutschen Kriegern gen Marseille.

New-York, 27. Juli. (T.N.) Unsere Blätter veröffentlichen eine Botschaft aus Washington, des Inhalts: daß Frhr. v. Gerolt, der preußische Gesandte, von seiner Regierung folgenden Drahtbericht erhalten habe: „Die öffentliche Meinung in England ist für Norddeutschland günstig; die britische Regierung ist diesem nicht günstig; es handelt mit seinen Neutralitätsgesetzen gegen Norddeutschland, wie einst gegen Amerika mit der Alabama. — Die Deutschen gehen hier mit dem Plan um, 300 ihrer Vereine in einen einzigen vaterländischen zu verschmelzen.

Rechtspflege.

⊙ Konstanz, 3. Aug. In der heutigen Strafkammersitzung des hiesigen Kreis- und Hofgerichts kamen drei Fälle zur Verhandlung. Der erste betraf die Untersuchung gegen den ledigen Joseph Buggle von Immendingen wegen Körperverletzung in Raufhändeln. Der Angeklagte ist abwesend, und seine Theilnahme wurde nicht in vollkommen klares Licht gesetzt, weßhalb der Gerichtshof verfügte, es habe die Untersuchung bis auf Betreten des Angeklagten zu beruhen. — Der zweite Angeklagte ist der schon mehrmals bestrafte ledige Mathä Ernst von Ueberlingen. Er ist beschuldigt, in einer Eingabe gegen den dortigen Bürgermeister und Verwaltungsrath der weltlichen Stiftungen eine Ehrenkränkung mit Bezug auf den Dienst ausgesprochen zu haben, wessen er auch für schuldig erkannt u. zu 8 Tagen Amtsgefängnißstrafe verurtheilt wurde. — Der dritte Angeklagte ist der ledige, 54jährige Glasergeselle Ferdinand Burkhard von Stuttgart. Derselbe kam vor einigen Wochen hierher, in der Absicht, sich Geld zu verschaffen, angeblich um nach Amerika auszuwandern. Er fand die Hausthüre des hiesigen Glasermeisters Stadelhofer offen, trat ein, ging die Stiege hinauf, öffnete mit einem Diebsschlüssel, deren er mehrere bei sich trug, die Thüre des Wohnzimmers, stahl dort eine silberne Taschenuhr mit Kette im Anschlag zu 15 fl., erbrach sodann mit einem Stemmeisen einen Schreibpult, entwendete daraus 31 fl. und machte sich davon. Gleich darauf wurde er verhaftet. Der Eigenthümer erhielt die ihm gestohlenen Sachen zurück. Der Angeklagte war früher vermöglich, hat aber Alles durchgebracht, und ist zum Gewohnheitsdieb herabgesunken, so daß er schon häufig polizeilich und 7 Mal gerichtlich mit Arbeits- und Zuchthaus bestraft wurde, auch einmal 15 Hiebe erhielt. Er wurde für schuldig erklärt und zu 3 Jahren Zuchthaus oder 2 Jahren Einzelhaft, nachheriger Landesverweisung und Kostenzahlung verurtheilt.

Volkswirthschaft.

Karlsruhe, 5. Aug. (Karlsr.Z.) Wie uns mitgetheilt wird, ist statt des bisherigen Postbotenganges zwischen Petersthal u. Oberkirch eine tägliche Personenpost eingeführt worden. Ferner besteht nunmehr eine durchlaufende Fahrtverbindung zwischen Appenweier und Freudenstadt mit Anschluß nach und von Karlsruhe. Statt der bisherigen 3 täglichen Postfahrten zwischen Pforzheim und Calw werden von nun an nur noch 2 solcher unterhalten.

⁂ Weinheim, 4. Aug. Die Frucht, mit Ausnahme des Hafers, ist großentheils heimgebracht und lohnt besser, als man gedacht. Dagegen hat der Tabak sehr durch Würmer gelitten und steht stellenweise ganz erbärmlich, der Weinstock dagegen verspricht, wo der Winterfrost ihm nicht geschadet, reichlichen und guten Ertrag.

r. Huttenheim, 2. Aug. Der Artikel Ihres Blattes vom 31. v. M. aus ⊙ Huttenheim, 28. Juli, mit welchem übrigens die beim Bau der Eisenbahn Neudorf-Germersheim verwendeten Ingenieure und Geometer in keiner Berührung stehen, bedarf insofern einer Berichtigung, daß nicht Herr Obergeometer Fritz in Karlsruhe die Vermessungsarbeiten leitete, sondern daß sich das gesammte beim Bau verwendete Geometerpersonal gleichmäßig vom Anfang bis zur Eröffnung der Bahn selbständig bethätigte.

Verschiedenes.

‡ Vom Bruhrhein, 5. Aug. Apotheker Wandesleben in Langenbrücken macht in der Kraichgauer Zeitung Nr. 180 bekannt, daß für Kriegsdauer die Frauen und Kinder der eingezogenen Landwehrmänner seines Bezirks, auf Bescheinigung des Arztes, die nöthigen Arzneimittel aus seiner Apotheke unentgeltlich erhalten. Verdient Nachahmung!

Stuttgart, 3. Aug. (S.B.) Der bayerische Regimentsquartiermeister Auinger, welcher bei dem Eisenbahnunglücksfall auf hiesigem Bahnhofe am Montag Abend einen Knochenbruch am Schädel, einen Rippenbruch und mehrere Quetschungen erlitten hat, ist gestern Nachmittag um halb 1 Uhr im Militärspitale gestorben. Das Befinden der drei andern Verletzten ist, wie uns mitgetheilt wird, befriedigend.

(Fleischgries für Soldaten.) Der Fleischgries ist schon seit längerer Zeit im Königreich Sachsen in die Feldverpflegung aufgenommen u. bewährt gefunden worden, besonders im Jahre 1866. Derselbe wird aus einem Hauptheile feinen Waizengrieses und drei Vierteln gewiegten und gedörrten fettfreien Fleisches zusammengesetzt, unter Zusatz einer kleinen Partie gewiegter und gedörrter Kartoffeln, gelber Rüben u. hinlänglicher Würze in Kräutern, Salz und Pfeffer &c. Dieser Gries gibt eine eben so schmackhafte und nährende, als leicht und schnell zuzubereitende Speise und belastet den Mann für den Tag mit 12 Loth Gewicht, für 4 Tage (denn auf so lange müßte der Soldat versehen werden), mitsammt der Blechbüchse zum Aufbewahren der Ration, mit $1^3/_4$ Pfund.

— In Edenkoben traf ein Mann von der Algierer freiwilligen Legion mit Sack und Pack ein (geb. Münchener), der nicht gegen sein Vaterland kämpfen will.

— Ein französischer Journalist tischt seinen Lesern eine alte, auf diesen Feldzug bezügliche Prophezeiung auf, laut welcher das Heer des Nordens vernichtet und Apollo III. Kaiser von Deutschland wird. Das Ganze ist natürlich höherer Blödsinn, der Vergleich zwischen Napoleon [und] Apollo III. indeß schon aus dem Grunde nicht übel, weil Ap[ollo im] Deutsch „Verderber" (empireur) bedeutet.

* Prinz Lulu soll, weil er sich bei Saarbrücken so gut gehalten [ha]t, „Duc de Steinkohle" ernannt worden seyn.

(Rezept. Fl.Bl.) „Sie Herr S., Sie san doch a Nürnberger, sogen[s] amol, wie macht mer denn an guten Ochsenmaulsalat?" — „Neme[n S'] Essig und Oel in Mund und schütteln Sie 's gut, so wird er ausgezeichnet."

Drahtbericht.

XX **Berlin**, 6. Aug. (Amtlich.) Eine vom Heer heute Morge[n ein]gegangene Botschaft sagt: Der Kronprinz setzte gestern den Vorm[arsch] über Weissenburg ohne ernstlichen Wiederstand fort. Die von ih[m besetz]ten französischen Ortschaften sind mit Verwundeten gefüllt, darun[ter der] Oberst des 50. Regiments. Ein tiefer Eindruck des Gefechts ist [er]kennbar. — Bei Saarbrücken überschüttet der Feind die unbesetz[te Stadt] mit Granaten. — In Weissenburg ist eine preußische Teleg[raphen]station eingerichtet.

Redakteur: C. Macklot.

Karlsruhe. (Gottesdienst am 7. Aug.) Schloßkirche Vorm. 10 Uhr: Hofprediger Doll. Stadtkirche Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Hr. Stadtpfarrer Zimmermann. Nachm. 3 Uhr: Hr. Stadtvikar Köllreutter. Kleine Kirche $8^1/_2$ Uhr: Hr. Stadtpf. Zittel. Christenlehre Kl. Kirche Vorm. 11 Uhr: Stadtpfarrer Zimmermann. Nachm. 2 Uhr: Hr. Hofprediger [...] Pfründehauskirche Vorm. 11 Uhr: Hr. Stadtpfarrer Zittel. Diak[onissen]hauskirche, Vorm. 10 Uhr: Hr. Anstaltsprediger Külpmann. Luther. Gottesdienst: Spitalstraße Nr. 29, Nachm. 3 Uhr: Hr. Pfarrer [...]mel. Methodistengemeinschaft: Kreuzstraße Nr. 2 (Eingang innerer [...]) Vorm. $9^1/_2$ Uhr und Abends 8 Uhr: Hr. Prediger Rodemeyer. Divine Service in the Aula of the Lyceum: at 10 o'clock a. m. [...] Hechler.

† Southampton, 28. Juli. Die Postdampfschiffe des nordd. Lloyd, Ba[ltimore], Kap. W. Böckler, und Bremen, Kap. C. Leist, welche jenes am 13. v[on Bal]timore, dieses am 14. d. von New-York abgegangen, sind heute Morg[en] 9 Uhr wohlbehalten hier angekommen.

† New-York, 30. Juli. (Durch Kabel.) Das Postdampfschiff des nordd. [Lloyd] Union, Kap. F. Dreyer, welches am 16. d. von Bremen abgegangen, kam gestern Abend 7 Uhr wohlbehalten hier an

Geboren.

Karlsruhe, 28. Juli. Karl Heinrich Friedrich, V. Heinr. Spath, Tape[zier]. 29. Juli. Wilhelm, V. Wilh. Stang, Diener; Gustav Adolf, V. [...] Schwab, Dienstmann; Emil, V. Chr. Schwarz, Goldarbeiter in Pfo[rzheim]. 30. Juli. Elise, V. Grg. Gerstenegger, Schlosser. — 1. Aug. Mar[...] Friedrich, V. Joh. Fr. Heß, Assessor; Konrad Karl, V. Karl Klein, [...]macher. — 2. Aug. Friedrich Max, V. Nik. Ancel, Mechaniker; Fri[...] u. zwei Knaben (todtgeboren), Drillinge, V. Joh. Schörlin, Posta[...]; Lisette Christine, V. Grg. Schumacher, Leihhauskommissionär; Karl [...], V. Aug. Duppui, Taglöhner.

5491.3.1 Karlsruhe. Auf vielseitiges Verlangen wurde der Presse übergeben, und wird in den nächsten Tagen erscheinen:
Ein Wort zur Demuth und Zuversicht. Zwei Reden, gehalten nach dem Ausbruche des Krieges am 24. u. 31. Juli 1870 von **Alb. Helbing**, Hofdiakonus. Preis 6 kr., nach Belieben mehr.
Der Erlös ist zum Besten der im Kriege Verwundeten bestimmt.
Macklot'sche Buchhandlg.

A. Geßner'sche Buchhandlung,
Langestraße 70 in Karlsruhe,
besorgt schnell und billigst alle in- u. ausländischen Zeitschriften u. Bücher. Alle, auch die kleinsten Aufträge werden sorgsam erledigt. 321.—10

82.—11 Ganze Bibliotheken, so wie einzelne gute Bücher, am liebsten wissenschaftliche, kauft zu angemessenen Preisen
A. Bielefeld's Hofbuchhdl.
in Karlsruhe und Offenburg.

280—8 **Otto Riecker's**
Buchhandlung in Pforzheim
liefert stets sämmtliche in hiesigen und auswärtigen Blättern angezeigten **Bücher, Zeitschriften, Musikalien** u. s. w. zu den gleichen Preisen.

Ein Wörterbuch in vier Sprachen.
Preis nur Thlr. 1 = fl. 1. 45.

So eben ist im Verlag von **Paul Neff** in Stuttgart erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Taschenwörterbuch der deutschen, englischen, französischen und russischen Sprache von Prof. Paul Fuchs.
(Eleg. geb. Thlr. 1. 5. = fl. 2. 3.)

Den Käufern dieses Wörterbuchs ist in einem Band geboten, was sie sonst nur mit doppelter, ja dreifacher Ausgabe erhalten, nämlich: ein deutsch-englisches, ein deutsch-französisches und ein deutsch-russisches Wörterbuch.

Vorzüge obigen Werkes sind: schöne typographische Ausstattung, grösste Vollständigkeit bei handlichstem Format. 4950.6.5

Haberversteigerung.
5478.2.2 Montag, den 8. August d. J., läßt Herr Hofrath Freiherr von Babo zu Freiburg den Haber von 5 Morgen 1 Viertel 43 Ruthen Baumstück und 8 Morgen 1 Viertel Neumatt, Etzenrother Gemarkung, auf dem Halme öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Die Zusammenkunft findet statt Morgens 7 Uhr bei der Lochmühle und um [..] Uhr im Hirschwirthshaus zu Etzenroth.
Karlsruhe, den 5. August 1870.
Die Verwaltung.

Gehilfenstelle.
5485.1 Unsere erste Gehilfenstelle mit 600 fl. Gehalt wird für Kameralpraktikanten und Assistenten ausgeschrieben.
Pforzheim, den 5. August 1870.
Großh. Domänenverwaltung.
Rau.

Steigerungsankündigung.
5490.2.1 In Folge richterlicher Verfügung wird die unten beschriebene Liegenschaft des Benjamin Rindenschwender von Schriesheim am
Freitag, den 19. August d. J., Nachmittags 2 Uhr,
im Rathhaussaale zu Schriesheim öffentlich zu Eigenthum versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.
Liegenschaft.
Ein zweistöckiges Fabrik- mit Nebengebäuden und 2 Morgen 3 Viertel 54 Ruthen Wiesen und Weiher im Ludwigsthale in Schriesheim gelegen, oben Gemeinde und Jakob Rufer, unten Gemeinde und Philipp Seitz, hinten Gemeinde und Adam Schuhmann Kinder, vornen Straße, taxirt . . 12,000 fl.
Ladenburg, den 30. Juli 1870.
Der gr. Notar als Vollstreckungsbeamter.
Holtzmann.

Stuttgart.
Tuchmesse.
5481.1 Die diesjährige Tuchmesse wird im Einverständniß mit den betheiligten Industriellen auf unbestimmte Zeit verschoben. Der Zeitpunkt etwaiger späterer Abhaltung wird bekannt gemacht werden.
Den 4. August 1870.
Oberbürgermeister Sick.

Bierbrauerei-Verpachtung oder Theilhabergesuch.
5489.3.1 In bester Lage der Stadt **Pforzheim** ist eine **nach neuester Konstruktion eingerichtete Brauerei**, welche seither mit gutem Erfolg betrieben wurde, zu **verpachten**.
Auch kann ein unternehmender Mann als **Theilhaber** dieses bereits bestehenden Geschäfts eintreten.
Nähere Auskunft ertheilt und den Geschäftsabschluß besorgt
Lazarus Metzger in Pforzheim.

Die Thee-Handlung
von
Moritz Kahn,
in Karlsruhe, Adlerstraße 13 b.,
empfiehlt ihren selbst importirten, ächt chinesischen **Thee** in stets gleich vorzüglichen Sorten en gros et en détail zu den billigsten Preisen. 830.—26

Waldsee (Württemberg).
Butter-, Rind- u. Schweineschmalz-Empfehlung.
5442.4.2 Aufträge unter Zusicherung reiner Waare, billigster Preise u. prompter Bedienung nimmt entgegen
F. J. Kees Sohn.

Holzsaures Eisen und salpetersaures Eisen in bester Qualität
liefert zu den billigsten Preisen die **chemische Fabrik von Robert Titus in Karlsruhe.** 4052—39

Buchdruckwalzen-Masse
für Werk- u. Accidenzdruck empfiehlt die **chemische Fabrik von Robert Titus in Karlsruhe.**
Preis pro 100 Zollpfund inkl. Embalage 35 fl. oder 20 Thlr. 4053—39

Küfer, ein, militärfrei, in Keller- u. Holzarbeiten tüchtig, findet dauernde Beschäftigung bei 5416.3.3
Jakob Bracht,
Küfermeister in Eberbach a. N.

Fern vom Kriegsschauplatze, geschützt u. gänzlich gesichert hinter der Elbe belegen, soll ein freies Landgut

in **fruchtbarer, gesunder** und **schöner** Gegend des südlichen Holsteins, **ganz in Nähe von zwei** Bahnhöfen und **zwei lebhaften Hauptchausseen**, freundlich und **sehr gesellig** belegen, soll mit einem **bestkultivirten arrondirten Areale** von ungefähr **800 Morgen Korn-** und **Waizenboden (drainirt)** inklusive **80 Morgen beste zweischnittige Wiesen** nebst **120 Morgen Laubholzwaldung**, mit **großen** und **werthvollen** Torfmooren, — **drei gutbesetzten Karpfenteichen**, so wie mit **12 Morg. Park** und **Obstgärten**, nebst ungefähr **600** Morgen **Acker unterm Pfluge**, rasch und gewiß preisbillig zu 42,500 Thlr. begeben werden. Jede Erleichterung ist nebst einer **höchst mäßigen** Anzahlung dem resp. Käufer zugedacht. Es erfolgen im Handel mit: **alle Vorräthe** und **Saaten**, so wie der **sehr werthvolle Viehstapel** und im **ausgezeichnet guten** Inventare **8 starke Wagen, 6 Pflüge, 10—12 Eggen, Säe-, Dresch-, Häcksel-** und Butter-**Maschinen** &c., **10 Pferde** jung und kräftig, **60 Haupt schweres Hornvieh, 20 Schweine, 150—160 Stück f. engl. Schaafe**, diverses Federvieh u. s. w. **Zehn neue massive Gebäude** (z. **Brandkassentaxe** von ungefähr **24,000 Thlr.**) formiren den **großen** und **regulären** Hof. Außer der **eigenen guten Jagd** und **Fischerei** ist **Jagdfreiheit** auf **benachbarte 2000 Morgen** vorhanden, wie denn auch **sämmtliche Gutsverhältnisse** nach **Karte, Grenzen, Hypotheken** u. s. w. bestens geordnet sind. — Jede nähere Auskunft ertheilt (franko) **John L. Seyfarth zu Hamburg.** 5326.2.2

5480.3.1 **Karlsruhe. Die W. Creuzbauer'sche Buchhandlung befindet sich von heute ab Langestraße Nr. 193, gegenüber dem römischen Kaiser.**

5402.3.3 Ein großes Quantum **reingehaltenes altes**
Schwarzwälder Kirschenwasser
hat zu verkaufen
August Nerlinger in Karlsruhe.

5403.3.3 Ein größeres Quantum
gedürrtes Obst,
als: geschälte Aepfelschnitze,
Birnen,
Kirschen,
Zwetschgen hat zu verkaufen
August Nerlinger in Karlsruhe.

Die Maschinen-Werkstätte
von Robert Gruis in Heilbronn a. N.
liefert unter Garantie und zu billigsten Preisen **Gasfabrik-Anlagen** für Steinkohlen und Oelgas. Gas- und Wasserleitungen, so wie die hiezu nöthigen einzelnen Bestandtheile. Alle Arten **Pumpen** für Hand- und Elementar-Betrieb. 4701.5.4
Dampf- und Wasserheizungen. — Preiscourant gratis und franko.

Deutsch-Schweizerische Handelsschule,
Basel, Grenzacherstraße 43. Prospekte gratis.
Prof. Dr. von Schwarzkopf. 5393.2.1

Unterleibs-Bruchleidenden
ist die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, sehr zu empfehlen. Dieselbe **heilt** selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen **vollständig.** (Gebrauchsanweisung nebst interessanten Zeugnissen werden gratis abgegeben.) In Töpfen zu 3 fl. zu beziehen **ächt** sowohl durch den Erfinder selbst, als durch die Herren **Conradin Haagel**, großh. Hoflieferant in **Karlsruhe; J. B. Lindt** Nachfolger, Apotheker, Schnurgasse 58 in **Frankfurt a. M.**, und **Leo Beha**, Bandagist in **Villingen.** 4557.8.4

Ausgezeichnetes Heu
in größeren Quantitäten zu verkaufen bei 5483.1
J. Heiß in Hardt
bei Konstanz am Bodensee.

2242.—20 **Ein Haus gegenüber einer Universität**, worin seit 41 Jahren mit wenig Unterbrechung eine **Buchbinderei** mit **Schreibwaarengeschäft** betrieben wird, soll sofort mit Geschäft käuflich abgegeben werden. Nähere Auskunft wird ertheilt auf Anfragen unter M. A. Nr. 778 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Frankfurt a. M.

Anzeigen in das Mannheimer Journal besorgt das Kontor d. Bl.

Karlsruher Wasser
von **J. Wolff & Sohn,**
Hoflieferanten in Karlsruhe.
Dasselbe besteht aus den feinsten belebenden und stärkenden Theilen der Pflanzenwelt und ist in einem so glücklichen Verhältniß verbunden, daß es nicht nur als angenehmstes Riechwasser, sondern auch als vortreffliches Unterstützungsmittel bei Kopfweh, Zahnschmerz u. s. w. allen ähnlichen Produkten mit Recht vorgezogen wird.
Preis der ganzen Flasche 30 kr., **Kistchen von 6 Flaschen 2 fl. 30 kr.**
Versandt gegen Postnachnahme.
Verpackung frei. 329.—24

Schon über 15 Jahre
ist der G. A. W. Mayer'sche
weiße Brust-Syrup
das bewährteste und beste Mittel bei jedem Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Verschleimung und jedem Lungenleiden, so wie Schwindsuchtshusten und dem Blutspeien.
Lager bei **Carl Däschner**, großh. Hoflieferant in Karlsruhe, so wie bei **Ad. Grafmüller** in Waldkirch und auswärts bei den bekannten Niederlagen. 3966.1

Geschlechtskrankheiten 395—8 (Pollutionen) Schwäche, Nervenleiden, Syphilis, weißen Fluß, heilt brieflich und sicher **Dr. Di Centa** in Schw. Hall, Spezialarzt für Geschlechtsleidende.

Braumeister. 5424.2.2 Ein solcher, welcher schon größere Brauereien selbständig leitete, verheirathet, mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht zum baldigen Eintritt eine passende Stelle. Näheres durch das Bureau für Arbeitsnachweis, Ecke der Erbprinzen- und Karlsstraße, Karlsruhe.

Stellegesuch.
5484.1 Ein mit doppelter Buchhaltung und Korrespondenz in beiden Sprachen vertrauter, militärfreier, junger Mann, der in einem ersten Hause Münchens Stellung hat, wünscht seine jetzige Stelle zu wechseln. Eintritt nach Belieben, auch sofort. Gefällige frankirte Offerten unter **A. 3151** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, München**, Promenadeplatz 6.

Diensttausch.
5482.1 Katholische Schulstelle 2. Klasse, 180 Schüler. Organistendienst, der Ort an einer Haltstation. Auskunft ertheilt Hauptlehrer **Riegel** in Neudorf, Amts Bruchsal.

Zu vermiethen Freiburg i. Br. eine abgeschlossene möblirte Wohnung, gut gelegen 4—5 Zimmer, Küche &c. Preis billig. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5488.1

Börsen und Märkte.
Mannheim, 4. Aug. Waizen, Roggen u. Gerste fest. Haber behauptet. Lein-, Rüb- und Erdöl ziemlich unverändert. Fränk. Waizen $14^1/_2$—15, ungar. 15 bis $^1/_2$, nordd. 15—$^1/_2$. Roggen $11^1/_2$—12 Hierl. Gerste 12. Haber 21—22. Bohnen 20—22 die 2 Ztr. Leinöl $21^1/_2$. Rüböl $26^1/_2$. Erdöl $14^1/_4$ der Ztr. mit Faß

Branntwein (50% Tr.) 11.50 [...] pr. 25. Waizenmehl Nr. 0: 14—[...] 1: 13—14, Nr. 2: $11^1/_2$—$12^1/_2$, [Nr. 3:] $10^3/_4$—$11^1/_4$, Nr. 4: $9^3/_4$—$10^1/_4$. [Roggen]mehl Nr. 0: 11, Nr. 1: $10^1/_2$.

— Florenzer Loose. Ziehung [am 1.] Aug. Hauptpreise: Nr. 19661: 50,0[00 Fr.,] Nr. 36037 und 38199 je 2000 Fr., [Nr.] 41363, 41958, 63527, 98734, 99[...] 1000 Fr.

— Belgische Kredit-Communal[-Loose] von 1868. Ziehung am 1. Aug. [Haupt]gewinne: Nr. 122603: 12,500 Fr., [Nr.] 7197 und 36865 je 1000 Fr.

— Pariser Stadt-Loose von 185[.] Ziehung am 1. Aug. Hauptpreise: [Nr.] 57247: 100,000 Fr., Nr. 49870, [...] 92082, 97096 je 10,000 Fr.

— Liller 100 Fr. Loose von 1863. [Zie]hung am 1. Aug. Hauptpreise: Nr. [...] 25,000 Fr., Nr. 14339, 15906 je 10[00 Fr.]

Kurszettel. Frankfurt a. M. den 5. [Aug.] Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier
Preußen: 5% Obligat.	—
„ $4^1/_2$ „	$81^3/_4$
Loose: $3^1/_2$ Proz.	—
Bayern: 5% Obligat.	90
„ $4^1/_2$% „ jährl. Z.	—
„ ditto $^1/_2$jährl. Z.	—
„ 4% Ablös.-R.	—
4% bayer. Prämien-Anlehen	—
Ansbach-Gunzenhausener-Los.	12
Württemberg: $4^1/_2$% Obligat.	—
„ 4% „	74
„ $3^1/_2$% „	71
Baden: 5% Obligat.	87
„ $4^1/_2$% „	—
„ 4% „	—
„ $3^1/_2$% „	71
4% bad. Prämien-Anlehen	$98^1/_4$
Loose: 35 fl. v. 1845	54
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	—
„ „ „ 25 fl.	40
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	—
Nassau: $4^1/_2$% Obligat.	—
Loose: 25 fl.	$37^3/_4$
Meininger 7 fl. Loose	—
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—
Oestr. 5% Einh. Staatssch. i. S.	$47^7/_8$
„ 5% „ „ i. P.	$41^1/_2$
„ 5% „ „ „	$41^1/_2$
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—
Loose: 250 fl. v. 1839	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	$62^1/_4$
„ 500 fl. 5% v. 1860	—
„ 100 fl. von 1864	—
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	80
Belgien: $4^1/_2$% Obligat.	95
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	—
Schweden: $4^1/_2$% Obligat	80
„ $4^1/_2$% Pfandbr.	80
Schweiz: $4^1/_2$% Eidgen. Obl.	90
„ $4^1/_2$% Bern. St. Obl.	90
Amerika: 6% St. 1881r v. 1861	$87^5/_8$
„ 6% St. 1882r v. 1862	—
„ 6% St. 1885r v. 1865	$84^3/_4$
Aktien &c.	
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3%	—
Darmst. Bank. I. u. II. E. à 250 fl.	—
Oestr. Bank.A. p. St. in fl. ö. W.	—
Oestr. Kredit-Akt. östr. W.	—
$4^1/_2$% bayr. Ostbahn 200 fl.	—
$4^1/_2$% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	96
4% Ludw.-Berbach. Eisenbahn	130
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—
5% östr. Süd.-Lomb. St.E.A.	—
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—
5% Rud. Eisenb. 2. Em. 200 fl.	129
5% Franz-Jos.-P.Obl. steuerfr.	—
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	$93^1/_2$
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	69
5% Elis.Bahn Pr. Obl. in Silb.	$74^1/_2$
5% ditto neueste Emiss.	71
5% Franz-Joseph-P.-O. steuerf.	68
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	—
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. $67^6/_7$	—
5% „ Jassy „ v. $68^6/_7$	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. strfr.	—
5% Süd. St. Lomb. E.B.Pr.	—
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	48
5% Liv.C.D. u. D. 2 Fr. à 28 fr.	$27^1/_4$
5% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	—
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—
Wechsel:	
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	$98^1/_8$
Berlin: (60 Thlr) k. S.	—
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	$86^7/_8$
London: (10 Lst.) k. S.	$115^5/_8$
Paris: (200 Fr.) k. S.	—
Wien: (100 fl.) k. S.	$88^1/_8$
Bank-Diskonto	—

Goldkurse:	
Pr. Kassensch.	1 fl. $43^1/_2$—44
Friedrichsd'or	9 fl. 55 —59
Pistolen	9 fl. 40 angeb.
Holländer 10 fl. Stück	9 fl. 55 angeb.
20 Franken Stücke	9 fl. 14—23
Engl. Sovereignes	11 fl. 39 angeb.
Russ. Imperiales	9 fl. 40 angeb.
Dollars in Gold	2 fl. 12 - 24

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.